

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Brandenburger, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Preis pro Quartal 1,50 M., für die Redaktion 1,75 M., für den Verlag und die Druckerei 2 M. — Seilungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 M., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M., ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die gewöhnliche Annoncenzeile 20 Pf., Annoncen von auswärts 30 Pf., im Restemittel Zeile 1 M., Postfachkonto: Nr. 5256 Berlin. — Gewässer-Kabart kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 186.

Magdeburg, Donnerstag den 10. August 1916.

27. Jahrgang.

Kriegsflieger.

Täglich lesen wir im Heeresbericht von Fliegerkämpfen. In den Armeen aller Länder sind die Flieger die Elite und der allgemeine Stolz. Aber über die wirklichen Aufgaben und Ziele des Flugwesens, die weder in Luftbüchsen noch im Bombenwerfen bestehen, herrscht wenig Klarheit. Vor einigen Wochen hielt einer unserer Flieger an der Front vor Verdun einen Vortrag. Eine größere Anzahl Infanteristen und Artilleristen waren anwesend. Der Flieger redete über Entwicklung und Verwendung des Flugwesens im Krieg. Ich bin in der Lage, aus diesem Vortrag die wichtigsten Grundlinien, die sich schon heute zur Veröffentlichung eignen, wiederzugeben.

Für das militärische Flugwesen gilt der Satz, daß der Krieg der Vater aller Dinge ist. Vergleicht man das Flugwesen von heute mit dem vom August 1914, so sind die Fortschritte nach Zahl und Güte der Apparate, nach Anforderungen und Leistungen so groß, wie wir sie in zehn Jahren Friedens kaum erreicht hätten. Die Kraft und Anzahl der Motoren, die Geschwindigkeit, mit der das Flugzeug aufsteigt und eine „sichere“ Höhe erreicht, seine Tragfähigkeit — all das ist stark gestiegen und steigt heute noch durch schnell nacheinander herausgebrachte

immer neue Typen.

Im Anfang des Krieges war bei unseren Gegnern wie bei uns die sogenannte Kriegsmäßige Höhe ungefähr 800 bis 900 Meter. Heute sind unsere Flieger noch bei 4000 Metern Höhe im Bereich der feindlichen Artillerie. Die Infanterie erzielt wirksame Treffer noch auf 2400 Meter.

Was die Bewaffnung anbetrifft, so blüht jeder Kriegsflyer heute auf die ersten Kampfmomente wie auf eine Zeit der Flugspielerei zurück. Für den Fall einer Notlandung nahm man sich einen Browning mit gegen unliebswürdige Bauern, das war alles. Damals kam es vor, daß zwei sich begegnende feindliche Flieger, die strategisch aufklären wollten, sich im Vorüberfliegen zwinkten. Die Franzosen gingen in der Bewaffnung voran. Auf den Browning folgte der Karabiner, das Maschinengewehr. Es gab eine kurze Zeit, wo unsere unbewaffneten Apparate sich mit gut bewaffneten Franzosen herumschlagen mußten. Was damals von unsern Fliegern geleistet wurde, ist nie bekannt geworden. Heute können unsere Apparate sich auch in dieser Richtung mit den englischen und französischen mindestens messen. Gestiegen ist auch der Aktionsradius der Flugzeuge. Gestiegen ist endlich auch die Stärke der Fliegerbomben, von 4 auf 10, auf 20 und 50 Kilogramm. Was das bedeutet, wird klar aus der Wirkung, die bei der 10-Kilogramm-Bombe ungefähr gleich der 15-Zentimeter-Haubise ist.

Die Hauptaufgabe der Fliegerei im Dienste der Truppe ist die eigene Aufklärung und das Verhindern der feindlichen. Bombenangriffe kommen erst in zweiter Linie. Luftkämpfe sind Nebenergebnisse der Hauptaufgabe und niemals Selbstzweck.

Das wichtigste am Flieger im Dienste der Truppe ist das Auge. Seitdem die Motorindustrie die jetzige Höhe erreicht hat und eine gewisse Flugdauer gewährleistet, kann von der Fliegertruppe verlangt werden, daß sie die Führer und die Truppe vor Ueberraschungen schützt. Der Flieger muß sozusagen

allwissend und allgegenwärtig

sein; er schwebt über dem Feind, er muß alles, was dort vorgeht, sehen. Das muß die Führung und kann die Truppe von ihm verlangen.

Die Fernaufklärung befaßt sich vornehmlich mit

dem Aufmarsch des Gegners und der Erkundung seiner Reserven. Der Flugzeugbeobachter trägt hier eine große Verantwortung, denn seine Mitteilungen können besonders im Bewegungskrieg die Grundlage für wichtige Entschlüsse bilden. Eine irreführende Meldung kann großen Schaden anrichten. Man soll lieber gar nichts, als etwas melden, was man nicht genau gesehen hat. Die photographische Festlegung des Geschehenen ist bei der Aufklärung auf weite Strecken meist nur für die wichtigsten Punkte möglich. Sie bietet dann eine wertvolle Ergänzung und Nachprüfung der Augenerkundung. Denn die photographische Linse ist keiner Sinnestäuschung unterworfen.

Der Aufmarsch der gegnerischen Truppen ist an Eisenbahnen und Straßen gebunden. Ihnen gilt daher das Hauptaugenmerk der strategischen Erkundung. Ob eine Straße frei ist oder von Kolonnen wimmelt, ob eine Eisenbahn den gewöhnlichen oder plötzlich verstärkten Verkehr aufweist, ob ein Truppenlager besetzt ist oder nicht — das sind wichtige Probleme für die Flugzeugaufklärung auf große Strecken. Im Stellungs- und Belagerungskrieg wird neben der strategischen Fernaufklärung die taktische Naherkundung ebenso wichtig. Ihre wichtigsten Ziele sind Infanteriestellungen, Stützpunkte, Unterstände, Stollen, Maschinengewehrstände, Drahtverhau, Befehlsstellen, Reservegräben, Minenrichter, Batteriestellungen und Beobachtungsstellen. Der moderne Stellungskrieg ist ohne die dauernde Aufklärung der Flieger gar nicht denkbar. Besonders gilt das für die Zeit vor einem Angriff. Der großen englisch-französischen Offensive an der Somme ging bekanntlich eine wochenlange außerordentlich lebhaft aufklärende Fliegerstätigkeit voraus.

Eine ganz besonders wichtige Rolle hat beim Feinde wie bei uns nach und nach

der Artillerieflieger

übernommen, der eine Batterie einschleift. Schon früher leistete die Beobachtung durch den Fesselballon der Artillerie große Dienste. Seitdem der Flieger in der Lage ist, der Batterie die Wirkung eines jeden Schusses sofort zu übermitteln, ist die Treffsicherheit der Artillerie erheblich gestiegen. Für den Flieger ist das Einschleifen der Artillerie eine der schwierigsten Tätigkeiten. Einerseits ist es sehr anstrengend und ermüdend, ständig vom Flugzeug nach einem Punkte zu sehen, besonders in schwierigem Gelände, und daneben noch auf feindliche Abwehrfeuer und Flieger zu achten, denen ein lange über einem Punkte kreisender Flieger ein beliebtes und leichtes Angriffsziel ist, und dann ist es häufig undankbar, weil nicht immer erfolgreich.

Ueberaus zahlreich sind die natürlichen Hindernisse, die eine regelrechte Aufklärung erschweren oder unmöglich machen. Besonders diejenigen des Wetters.

Was Flugwetter ist,

läßt sich positiv schwer sagen. Viel hängt von der Persönlichkeit des Fliegers ab. Manche sind Wolken gleichgültig, manchem Böen. Bei Gewittergefahr zu fliegen, ist unmöglich wegen der heftigen vorhergehenden Winde. Bei wolkenbedecktem Himmel kommt es auf die Höhe der Wolkendecke an. Man wird bei 1500 Metern Wolkendecke sich nicht scheuen, loszufliegen. In Ausnahmefällen sind schon aus 700 Metern Höhe Aufnahmen gemacht worden. Sehr schwer ist es, durch Lösser von unter dem Flieger schwebende Wolkenschichten hindurch gute Aufnahmen zu erzielen. Ein sonderbarer Feind des Fliegers ist der Dunst. Es gibt

Lage, an denen die Erde bis zu 100 Metern Höhe mit einem dicken braunen Schleier bedeckt ist, der sich in einer scharfen Grenze vom klaren Aether scheidet. Dieser Dunst ist manchmal so dick, daß man sich geradezu verirren kann, weil man weder Wälder noch Ortschaften mehr erkennt. Wer diese Erscheinung, die auf einer Ausdünnung der Erde beruht, nicht selbst von oben gesehen hat, hält eine solche undurchdringliche Dunstmasse einfach nicht für möglich, weil er von unten den blauen Himmel sieht.

Wichtig wie das Aufklären für die eigene Truppe ist das Verhindern der feindlichen Flugzeuge,

über unsere Linie zu kommen. An besonderen Frontabschnitten wie Verdun sind hüben und drüben dauernd Flugzeuge in der Luft, die den Auftrag haben, jeden feindlichen Flieger, der sich unserer Linie nähert, sofort anzugreifen. Eine solche Abspernung kann natürlich niemals unbedingt sein. Fliegt die Sperrgruppe z. B. 3000 Meter hoch, so bricht der Gegner in 1800 Metern durch, läßt seine Bomben ab und ist zurück, ehe man ihn fassen kann. Meist versuchen ganze Geschwader, die Linie zu durchbrechen. Das macht auch bei größtem Scheid die Sperre unmöglich. Immerhin haben wir bei Verdun erreicht, daß der Feind im allgemeinen nur nachts über unsere Linie kommt. Diese Nachtflüge sind seine Spezialität. Sie erreichen praktisch wenig, aber machen sich außerordentlich gut im Heeresbericht.

Sehr oft laufen von vorn Meldungen ein („Meber uns kreist ein feindlicher Flieger“), die auf einem Irrtum beruhen. Die Betreffenden glauben das natürlich selbst, machen sich aber nicht klar, daß selbst, wenn sie den Kopf weit zurücklegen, der Schwindel nach oben immer noch selten über 60 Grad beträgt. Das sind aber auf die Bodentfernung übertragen je nach der Höhe des Fliegers oft 10 oder mehr Kilometer, d. h. der Flieger ist in der Mehrzahl dieser Fälle über oder hinter der feindlichen Front.

Kommt es zum Luftkampf,

so ist von allergrößter Bedeutung, die Flugfähigkeit des Gegners und seine Schußmöglichkeiten zu kennen. Bei Ueberraschungangriffen wird man den Gegner stets da suchen, wo er nicht schießen kann. Die Ueberraschungangriffe der Franzosen kommen immer aus der Richtung, nach welcher unsere Maschinen, wie sie glauben, schlechter schießen. In der erste Angriff mislungen, so lassen sich die Franzosen im allgemeinen ungern auf einen weiteren Kampf ein. Es mag das mit ihrem Nationalcharakter zusammenhängen. Wie sie überhaupt den überraschenden Angriff — auch wegen ihrer sehr schnellen und wertigen Maschinen — dem jähren lange dauernden Luftkampf vorziehen.

Kommt es zum regelrechten Luftkampf, so entscheidet die höhere Flugtechnik des Führers, die bessere Bewaffnung und Schießmöglichkeit des Flugzeugtyps und endlich der größere Scheid und die Zusammenarbeit der Besatzung. In der Flugtechnik waren uns die Franzosen mit ihren Typen eine Zeitlang überlegen. Wenn wir trotzdem damals ihnen die Stange halten konnten, so lag das zum großen Teil an der Tüchtigkeit und Dienstauffassung unserer Flieger. Denn auch in der Luft — ja hier noch mehr als anderswo — entscheiden auf die Dauer die Nerven, die Ruhe, die völlige Selbstzucht. Diese gehören zu modernen Kriegsflyern, der kein romantischer Luftballon, sondern ein Glied unserer Truppe ist, mit Aufgaben, die die Truppe ihm stellt, und die er für die Truppe zu lösen befreit ist.

Dr. Adolf Böcker, Kriegsberichterstatter.

Die Kriegsziele der Gegner

Auf der Landesversammlung der französischen Sozialisten, die am Sonntag in Paris zusammentrat, verlangte Kressmann eine gemeinsame Konferenz der Sozialisten der alliierten Länder, um die Regierungen zu zwingen, die Kriegsziele genau anzugeben. Dieser Antrag ist nur ein neuer Beweis dafür, daß die Völker auf beiden Seiten unter den gleichen Schmerzen und Schwierigkeiten leiden. Auch drüben wünscht man ein schnelles

Ende, und sucht vergebens nach dem Anfang des Krieges. Und es ist gewiß kein Zufall, daß es drüben wie hüben die politischen Vertreter der Arbeiterklasse sind, die am lautesten den Ruf nach einer klaren Umschreibung der Kriegsziele erheben. Die Arbeiter leiden nicht nur unter dem Krieg

klare Umschreibung der Kriegsziele

am meisten, und streben nicht nur darum am entschiedensten dem Kriegsende zu, sie sind auch, wenn sie kämpfen, gewohnt zu wissen, wofür man kämpft.

Ein Lohnkampf, sei es auch der gewaltigste, ist gegen den Krieg nur eine Kleinigkeit. Aber was würde man wohl von den Arbeitern sagen, und was würden sie selber sagen, wenn die Gewerkschaft den Streik mit der Erklärung begänne: „Erit wollen wir die Unternehmer unterbringen,

am meisten, und streben nicht nur darum am entschiedensten dem Kriegsende zu, sie sind auch, wenn sie kämpfen, gewohnt zu wissen, wofür man kämpft.

und dann werden wir unsere Forderungen stellen?" Und ähnlich wie im gewerkschaftlichen Kampf ist es auch im politischen: da marschieren die Arbeiterklasse von Stufe zu Stufe einem fest unrischen Endziel zu. Schwer verständlich ist es darum gerade für den proletarischen Geist, wenn in einem Kampfe, der ungleich mehr Opfer fordert, auf beiden Seiten nach dem Grundsatz gehandelt wird: „Erst schlagen, dann fragen! Die Kriegsziele bestimmen sich nach der Kriegslage!“

In diesem Punkte steht es drüben aber noch viel unklarer und verworrener

aus als bei uns. Wenn die Gegner sagen, sie kämpften für die Befreiung ihres Landes von den es besetzt haltenden Truppen und für die Wiederherstellung von Belgien und Serbien, so entsetzt sofort die Frage, ob diese Kriegsziele nicht auch ohne weiteres Blutvergießen erreicht werden können. Wir sind fest davon überzeugt, daß dem so ist. Oder, man denke an die Italiener! Sie hatten vor dem Kriege Balona an der Ostküste der Adria, sie brauchten nur die Hand auszustrecken, und sie hatten ohne Krieg die von Italienern besetzten Gebiete Oesterreichs; sie zogen aber trotzdem den Krieg vor, und kämpfen jetzt — wofür eigentlich?

Was will vor allem England? Es ist so unermesslich reich an Land, daß es gewiß nicht das Schwert ergriffen hat, um neue Gebiete zu erobern. Das hat es in der dem Kriege vorangegangenen Friedenszeit in ausgiebigster Weise mit erheblichem geringeren Risiko besorgt. Man sagt, es entspreche der Ueberlieferung der englischen Außenpolitik,

sichs den stärksten Festlandstaat Europas zu bekämpfen, und in Deutschland wolle es insbesondere noch

seinen gefährlichsten Wettbewerber

auf dem Weltmarkt vernichten. Aber so erstrebenswert dieses Ziel in den Augen der englischen Kapitalisten sein mag, so sind sie doch Geschäftslente genug, um längst bemerkt zu haben, daß dieses Ziel ohne die Gefahr der eignen allerschwersten Schädigung nicht zu erreichen ist. Von einem genau angegebenen Kriegsziel ist hier am allerwenigsten die Rede.

Die Franzosen wollen Elsaß-Lothringen wieder haben, und die Russen zieht es nach den Dardanellen. Auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage können aber diese Ziele nicht erreicht werden, und die beiden Völker haben wohl ein Recht zu fragen, ob ihre Regierungen wirklich den Krieg so lange fortsetzen wollen, bis entweder diese Kriegsziele erreicht oder sie selber vollständig geschlagen sind. Jahre könnten darüber noch vergehen, und Europa würde in dieser Zeit

in Blut und Asche versinken!

Noch weniger besteht Klarheit darüber, wie weit jeder der Verbündeten mit den Kriegszielen des andern einverstanden ist, und ob er bereit ist, zur Erreichung fremder Kriegsziele seine eignen Leute zu opfern. Wie denkt man in England, das vor dem Krieg ein entschiedener Gegner der Deffnung war, über die Dardanellenfrage? Will Frankreich seinen letzten Greis und seinen letzten Knaben dafür einsetzen, daß den Polen der Aufstieg zu politischer Selbst-

ständigkeit verwehrt wird? Oder verträgt es sich mit dem angeborenen Freiheitsgefühl des — Polen und seines allrussischen Ministerpräsidenten Stürmer nicht, daß Elsaß, Lothringen deutsch bleibt? Ueber all diesen Fragen schwebt noch geheimnisvolles Dunkel.

Der französische Sozialist Pressmann ist also sicher das Mundstück des französischen Volkes, wenn er zu erfahren verlangt, wofür eigentlich die Völker nach dem Willen der verbündeten Regierungen leiden und bluten. Aber er wird seine Frage vergebens stellen. Umsonst versucht die kleine Lotterienlampe Vernunft das in

undurchdringliche Finsternis

gefüllte riesenhafte Trümmerfeld abzuleuchten. Ist doch der Krieg das Widernünftige an sich! Grotestk ward den Geschichtsschreibern kommender Zeiten dieses Schauspiel anmuten, wie sich die Völker zu wahnwitzigen Ringen aneinanderstürzten, um sich in den Atempausen immer wieder zu fragen: „Wofür kämpfen wir denn eigentlich?“ Und wie sie dann weiterkämpften, weiterkämpfen mußten, weil eben der Gegner auch nicht bereit war, die Waffen niederzulegen.

Und doch! Wirklicher Sieger im Weltkrieg wird der sein, der genau weiß, was er will, der all seine Kräfte einsetzt, um es zu erreichen, darüber hinaus aber auch seinen Tropfen kostbaren Blutes zu vergießen gewillt ist. Wirklicher Sieger kann Deutschland sein, wenn es sich nicht flärt, für nichts als für seine Verteidigung zu kämpfen. Wer aber Unmögliches will, wird zuletzt Unleidliches leiden müssen. —

Was der Krieg bringt.

Thiamont.

Der letzte deutsche Heeresbericht muß hier wiederholt werden, da er nur einem Teile der Auflage einverleibt werden konnte. Er meldet aus dem Westen die Fortsetzung der neuen Schlacht nördlich der Somme und vor Verdun Fortsetzung der französischen Angriffe zu beiden Seiten des Höhenrückens Kalte Erde, auf dem das Werk Thiamont liegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals La Bassée bis in die Gegend von Leess herrschte lebhafteste Heerstätigkeit.

Zwischen Thiamont und der Somme, besonders bei Soignies, bei Valenciennes und südlich von Valenciennes legte der Feind seine heftigen Angriffe fort. Sie führten an einzelnen Stellen zu erheblichen Rückschlägen, die im wesentlichen zu unserer Gunsten ausfielen, und an einzelnen Stellen, so bei Soignies und südlich von Soignies, auch nach schloß.

Südlich der Somme werden Fortschritte französischer Gendarmenabteilungen bei Gisors und Soissons abgelesen.

Im Raasgebiet war der Kräftekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwärts, westlich und südwestlich des früheren Westes Thiamont wurden feindliche Angriffe in unserem Feuer willkürlich gestoppt, weiter südlich wurden Angriffsbewegungen im Felde erfaßt. Mehrere hundert Gefangene sind eingeschickt.

Ein englischer Flugzeug ist südlich von Cambrai in unsere Hände.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im Bereich Thiamont und südlich davon wurde die Heerstätigkeit geteilt lebhaft. Feindliche Einschüchtern wurden abgelesen.

Heerbehalt Bemerkungen der Front bei Jantoy am St. Schab) Boden zu gewinnen, Märsche erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Westlich von Jantoy sind seit heute sechs neue Kanäle im Gange.

Nordwestlich von Jantoy sind feindliche Angriffe geblieben. Südlich von Jantoy wurde im Felde mit Truppen der Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg dem Feinde durch Gegenangriffe sehr geschadet. Hier und 9 Kilometer, über 700 Mann gefangen, gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschallmarquises Erzherzog Karl.

Südlich des Dujets sind auch russische Kräfte gegen die Linie Dujets — Ostyria zum Angriff ausgegangen. Die verschiedenen Truppen haben verschiedene vordringliche Stellungnahmen bezogen.

In den Karpaten sind beiderseits des Karpaten- und Tisza-Flusses die verschiedenen Truppen einander gegenüber.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Vorstoßangriffen in der Gegend von Thessalonica (westlich des Schar) keine Ereignisse.

Unter General Halpasch des „Acht. Ost. Arm.“ ist ein von einer ägyptischen Kavallerie Kommando am Dienstag vor Mittag bei Thessalonica, das aus dem Hinterland des Hauptortes Thessalonica zurückgezogen wurde. Danach hatten sie Thessalonica zum drittenmal verlassen. Sie gewannen es am Mittwoch wieder zurück, nachdem es in der Nacht davor und behaupteten es bis Dienstag Nachmittag, um es da zum drittenmal einzunehmen.

Als Grund für den Rückzug wird angegeben, daß es den Franzosen unmöglich war, schwere Geschütze nach der unvollständigen Thessalonica zu bringen, während der gegnerische Infanterieangriff durch vorwärtige starke Batterien überaus wirksame Unterstützung fand.

Der Verlust war unermesslich, da es den Franzosen nicht gelang, das ganze Dorf Thessalonica in ihre Hände zu bringen. Thessalonica mag als Kanonier aus der Front vor, und konnte daher abgezogen werden.

Hier wie viel hier ist wieder am besten vorzubehalten, das Bestehen gelassen! —

Der Görzer Brückenkopf.

Die Italiener fahren fort, große Massen in ihre letzte Injanzschlacht zu werfen. Das fünfmal unter jährlichen, in die Hunderttausende gehenden Dofern mißglückt ist, soll zum sechstenmal gelingen: der Durchbruch durch den Karst, die Einnahme von Triest.

Vorläufig haben sie nur erreicht, daß die Oesterreicher den Görzer Brückenkopf geräumt haben. Aus Wien wird darüber vom Generalstab berichtet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Feldmarschallmarquises Erzherzog Karl.

Die Karpatentruppen gewannen auf den Höhen südlich von Jablanica und bei Verschta Boden und brachten über 1000 Gefangene ein sowie vier Maschinengewehre. Südwestlich von Delyata mehrere Detachments des Generalobersten von Kersch abermals nach russischer Front ab. Südlich von Delyata und Delyata griff der Feind gestern vor Mittag in großen Massen an. Eine seiner Kavallerieabteilungen drangen westlich von Delyata bis über unsere erste Linie hinaus, wurden aber durch einen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Streitkräfte völlig zurückgeworfen, wobei über 1000 Gefangene in unsere Hände fielen. Bei Delyata wurde die Verteidigung vor einem bevorstehenden Stoß des Feindes in den Raum westlich des Ortes verlegt. Südlich von Delyata führten unsere Truppen das letzte Detachement. Es wurden über 700 Russen gefangen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Sei Salvoze verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Südwestlich von Torzym in Wolhynien ist die Front des Generalobersten von Zernitsch in der Frühe eine Reihe heftiger russischer Vorstöße zurück. Der Feind wurde teilweise im Gegenangriff gestoppt. Die Truppen des Generalstabes vertrieben südlich von Stachow abermals mehrere russische Heeresverbände.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erbitterten Kämpfe im Gaisiaden dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Die am Görzer Brückenkopf westlich des Haupt kämpfenden Truppen schlagen seit dem 6. August nach und nach nach, weil überlegene feindliche Angriffe blutig ab. Hierbei wurden 2332 Italiener, darunter 12 Offiziere, gefangen. Um die weitere Befestigung des Brückenkopfes gegen die die Italiener immer neue während Angriffe richteten, um großen Verlusten zu bewahren, wurde sie heute auf das südliche Dujets-Fließ zurückgezogen. Auf der Frontlinie von Delyata schickten am Heute von Delyata und bei der Frontlinie alle feindlichen Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners. Gegen die Frontlinie wurde südlich starke feindliche Angriffe in unserem Feuer still gemacht. Alle Stellungnahmen sind hier im Felde unserer Truppen. In der Karpaten und Tisza-Flusses teilweise lebhafteste Heerstätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonders Ereignisse.

Die Heerführung die Heerführung des Hauptquartiers an dieser Stelle angegeben haben. Fern wolle die Italiener nach Gaboras Bericht vom 8. d. M. auch die Berge Sabotino und San Michele gewonnen haben, um deren Klappen seit Beginn des Krieges der Kampf sein. Sie wollen erst mal abwarten, was die Oesterreicher über diesen italienischen Erfolg melden, der am 6. und 7. August auch noch mehr als 8000 Gefangene des Gegners erbeutet haben soll. —

Der Seerrieg.

300 holländische Fischdampfer beschagnachtet. Ein in Stanger aus Rotterdam angelaufener nordwestlicher Fischdampfer wurde dem „Holländer“ zufolge, in Rotterdam wolle man zu berichten, daß die Engländer bisher nicht weniger als 300 holländische Fischdampfer in der Nordsee aufgegriffen hätten.

Kampf zwischen H-Boot und Fischerdampfer. Der in Danzig eingeschleppte Logger „Maria Johanna“ war heute des Kampfes zwischen dem H-Booten und dem holländischen Fischerdampfer am 11. Juli. Der Mannschaften des Loggers erzählt: „Ein Fischerdampfer war bewaffnet und eröffnete das Feuer gegen das H-Boot, um den drei andern Dampfern Gelegenheit zu geben, zu fliehen. Als bald darauf auch zwei H-Boote näher kamen, wurde der Dampfer getroffen und fast. Ein Teil der Mannschaften wurden durch einen Schwammlogger getötet. Sie erzählten, daß drei Männer

verwundet wurden und ertranken, und daß am vorigen Tage vierzehn Schiffe durch dieselben H-Boote versenkt worden seien. Die drei flüchtenden Dampfer seien wahrscheinlich auch in den Grund gebohrt worden.“

Versenkt. London meldet aus Stockholm, daß bei dem Leuchtschiff „Zinggrundet“ ein schwedisches Schiff von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. London berichtet ferner, man glaube, daß der britische Dampfer „Tribune“ versenkt worden sei. Die Rederei Gardiner teilt zu der Versenkung des dänischen Frachtdampfers „Jaegerborg“ mit, daß die ganze Besatzung von dem deutschen U-Boot, das das Schiff versenkte, in der Nähe von Vich gelandet wurde.

Im Mittelmeer versenkt. Mit dem Dampfer „Gagliardi“ ist in Syrakus die aus freien Mann bestehende Mannschaft des italienischen Segelschiffes „Mariano“, das am 29. Juli von einem österreichischen U-Boot versenkt wurde, eingetroffen. Die „Corriere della Sera“ aus Mailand meldet, hat ein englischer Kreuzer vor 125 Schiffbrüchigen gelandet, die nach dem Untergang von vier von einem österreichischen Dampfer versenkten Dampfern gerettet wurden; es handelt sich um den griechischen Dampfer „Triump“, den italienischen Dampfer „Siena“ und die englischen Dampfer „Javonian“ und „Tottenham“, die dem U-Boot vor dem Opfer gefallen seien, während sie herbeizogen, um die Besatzung der „Siena“ zu retten. Die „Siena“ war ein 1905 erbauter Dampfer von 453 Bruttotonnen, das gegenwärtig den Dienst nach Amerika verah. Anlässlich der neuesten Jahresrechnung von Verlustungen im Mittelmeer verlangt die „Giornale d'Italia“ die Bewaffnung aller Handelsdampfer, da erweitermaßen bewaffnete Dampfer die größtmöglichkeit haben, vorzeitig gegen U-Boote zu kämpfen. Kapitän Bravetti fordert in demselben Sinne, der Vierverband muß bei Friedensschluß die Auslieferung aller U-Boote. Kapitane verlangen, die Handelsdampfer des Vierverbandes versenken, damit diese Männer von einem Vierverbandskriegsgericht als Piraten und Briganten gerichtet würden. —

Der Vorstoß gegen den Suezkanal.

Der letzte Bericht des türkischen Generalstabs berichtet nicht von einer Schlacht vor dem Suezkanal, sondern nur von Erkundungsangriffen. Er lautet:

Unsre in der Richtung auf Romani angeordnete Erkundungsabteilung erreichte die feindliche Linie und richtete beständige Beobachtung von vier Kriegsschiffen an der Küste von Mahammediya einen kühnen Erkundungsangriff gegen diese feindliche aus verschiedenen Beständen zusammengestellte Truppen und kehrte dann in ihre Stellungen bei Katia zurück. Hierdurch ermutigt, versuchte der Feind, unsre in der Umgebung von Katia zusammengezogenen Truppen anzugreifen, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Einer unserer Flieger zwang am 24. Juli ein feindliches Flugzeug in der Umgebung von Mahammediya zum Niedergehen und zerstörte es. Unsre Flugzeuge besetzten erfolgreich den Hafen von Ismailia sowie dort befindliche Gebäude mit Bomben. Feindliche Reiterei, die im Deltalaboujere östlich von Suez angegriffen hat, wurde nach stündlichem Kampfe zurückgeschlagen. Wir haben Gewehre und Bajonette erbeutet.

Hiernach bleibt von dem englischen Erfolg nichts übrig. Der ägyptische Oberbefehlshaber der Engländer hat mächtig ausgetragen. Erkundungsvorposten werden nicht von 14 000 Mann ausgeführt, sondern höchstens von einem Hundertstel dieser Zahl.

Die „Schlacht“ am Suezkanal schrumpft danach auf Kartoullenkämpfe zusammen, und deckt vor allem wieder die Zuverlässigkeit der englischen Berichterstattung dort auf, wo sie sich nicht kontrolliert wähnt. Daneben behalten auch Kartoullenvorposten ihre Wichtigkeit. Sie binden nämlich die englischen Kräfte in Ägypten, und das ist nicht wenig. Man wird sich erinnern, daß die Franzosen oft die Fortsetzung aufgestellt haben, die Engländer sollten aus Ägypten ihre Truppen nach dem Balkan schaffen, wo ihre Gegenwart wichtiger wäre. Das Vordringen der Türken an die ägyptische Verteidigungsfront hebt nun die freie Beweglichkeit der Engländer auf, und verurteilt die Franzosen zum Schweigen.

Der weiß, vielleicht entsteht auch noch mehr daraus als nur die Bindung der Australier und Neuseeländer, die dort für Englands Macht und Welt Herrschaft ihr Blut vergießen wollen. —

Wie's vor Verdun aussieht.

Der französische Senator Humbert, der Verdun vertritt, hat der Fassung einen dritten Besuch, abgestattet. Er schildert seine Eindrücke und seine Erlebnisse während eines nächtlichen Aufenthalts „im Fort X“ in seinem Pariser „Journal“ vom 5. August: „Ich wollte Verdun wiedersehen, mein armes, teures Verdun. Im sechsten Monat der grauenvollen Schlacht wollte ich mit meinen herrlichen Kämpfern die Schlacht wieder erleben, einen Augenblick an ihrer Seite leben, sie bei ihrem Selbstverleugern beobachten und aus ihrem Mund Gendrucke, Gedanken und Hoffnungen vernehmen. Alle haben mir da unten, Bürger, Soldaten und Führer, gesagt: „Verdun werden sie nicht kriegen.“ Allerdinge geben sich unsere Tapferen davon Rechenschaft, daß die Partie noch nicht beendet ist. „Der Feind ist immer noch fürchtbar. Wenn er auch wirklich mal nachsicht, so bricht er sofort wieder in neuen wilden Stößen vor, bei denen er in seiner Wut ganz außer sich gerät.“

Nun, was macht das aus? Die Anstrengungen sind jetzt ihrer selbst sicherer als je. Sie haben ihre Kraft mit der des Gegners gemessen. Wofür man hinter ihrer Linie nur fortfährt, ihnen immer mehr und — das ist möglich — alles für den Kampf Erforderliche zu liefern, haben sie die Überzeugung, ihre Aufgabe, Verdun zu befreien und zu retten, zum guten Ende führen zu können. Alle haben mir vom untersten Soldaten bis hinauf zum ersten Führer erklärt: „Um zu siegen, brauchen wir nichts weiter als Kanonen und Geschosse.“

Ich habe auch die verwüsteten Ortschaften wiedergesehen, wo die Felder mit Gräbern gesät sind. Inmitten dieses trübseligen Bildes haben die Bürgerfrauen, die Greise, Frauen und Kinder, ihre Arbeit wieder aufgenommen und fangen an, sich an die Ruinen zu machen. Als ich an die Laufgräben kam, hatte ich den Eindruck, daß die Moral unserer Truppen noch besser war als bei meinem ersten Besuch. Man merkt jetzt, daß hier ein Führer den Befehl und daß er das Vertrauen und die Liebe seiner Untergebenen hat. Soeben hatte man dem Feind in einem glücklichen Angriff zwei starke verschanzte Stellungen entzogen, ein neuer Angriff bereitet sich am selben Abend gegen Thiaumont vor. Und man sprach bereits von der Einnahme von Fleury. Daher allenthalben gute Stimmung. Ein höherer Offizier zählte mir die Gründe für sein Vertrauen und seine Hoffnungen auf: „Zweifelslos hat Deutschland keinen einzigen Mann von der Klasse des Kronprinzen zurückgelassen. Es hat nicht einmal die Verdun bedrohende Artillerie verringert. Aber andererseits vermochte es keine frischen Divisionen in den Kampf zu werfen. Auch scheint es jetzt mehr als früher Rücksicht auf die Aufgabe von Munition über zu müssen.“

Wir nähern uns der Frontlinie. Zudende Blitze am ganzen Himmel. Donnern und Krachen und Explosionen in nächster Nähe. Ich stehe auf der höchsten Erhebung des Forts. Nichter lagern durch die dunkle Landschaft. Ich vermag von meinem Standorte das ganze Gebiet des weiten Schlachtfelds zu überblicken. Der Artilleriekampf rauchert an, er wird immer wilder. Meinen Schrei vernimmt man, keinen Geschrei, kein Knattern der Maschinengewehre. Die Mienenstimme der Kanone läßt keinen anderen Ton mehr aufkommen.

Ich, wenn nur diejenigen, die den Krieg fast schon für beendet halten, hierher kämen, um mit mir das Unvergeßliche und schreckliche Schauspiel zu beobachten! Ich, wenn sie nur einen Blick auf dies Feld der Massenmorderei und des Schreckens werfen könnten, wo zwei Nationen in verzweifelter Kraftanstrengung aneinanderstoßen. Dann würde man die alle Glieder durchdringende Sensation von dem furchtbaren Zerstückelungswert mit nach Hause nehmen, auf das alle Mittel, alle Kräfte und alle Willensbezeugungen gerichtet sind.

Ach nein! Heute sind es nicht mehr wie ehemals bloß zwei Heere, die auf Rechnung von zwei Staaten zum blutigen und schnellen Zweikampf aufeinanderrennen. Heute sind es zwei Rassen, die mit einander ringen, die sich an der Kehle packen, sich den Leib anfeilsen, ihr Blut vergießen, ihre Kraft vertun, ihre Seele aushauchen, bis die eine vor Erschöpfung niederkniet. —

Eine Abfuhr.

In den „Vrenhischen Jahrbüchern“ nimmt der Freiburger Professor Dr. Veit Valentin den alldeutschen Grafen Krenenlow als Geschichtsschreiber unter die Lupe der Kritik. Der ebenfalls idreiblestige wie annerkennungswürdige Graf hat vor dem Krieg ein Buch erscheinen lassen, betitelt: „Deutschlands auswärtige Politik 1888—1914.“ Von diesem Buch ist jetzt die dritte Auflage erschienen, „vollständig neu bearbeitet“, wie der Verfasser im Vorwort versichert. Professor Valentin hat sich nur der Mühe unterzogen, die erste und die dritte Auflage des Werkes miteinander zu vergleichen und er konnte feststellen, daß der alldeutsche Graf an den verschiedensten Stellen der dritten Auflage so ziemlich das irrtümliche Gegenteil von dem sagt, was er in der ersten Auflage als historische Wahrheit verkündet hatte. Professor Valentin kommt zu dem Schluß:

Die Beispiele, die mir angeführt haben, beweisen diese Tatsache mit aller wünschenswerten philologischen Exaktheit. Wir lehnen also vom Standpunkt des Historikers diese Zeit auf die Tagesfragen und Tageskämpfe eingetragte, durch und durch tendenziöse Darstellung unter auswärtigen Politik ab und können nicht umhin, sowohl vor diesem Buche wie vor jedem Autor, mit allem Nachdruck und dem vollen Bewußtsein der Schwere dieser Vorwürfe, öffentlich zu warnen.

Graf Krenenlow hat bis jetzt zu dieser Stäuung in allen Sprachen geschwiegen. —

Notizen.

Die Zukunft Polens. Die kürzlich unterbrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die polnische Frage werden, wie der „Berliner Sozialzeiger“ meldet, demnächst fortgesetzt werden, und man nimmt an, daß sie diesmal auch zum Abschluß gebracht werden sollen. —

Die neue Kriegsanleihe. Die vom Reichstag in seiner letzten Tagung bewilligten zwölf Milliarden Mark Kriegskredite werden in den ersten Tagen des September zur Zeichnung aufgelegt. Ueber die Höhe des Zeichnungskurses und über sonstige Einzelheiten sind die endgültigen Bestimmungen noch nicht getroffen worden. —

Frauen in der vrenhischen Gewerbeaufsicht. Zur Gewerbeaufsicht in Preußen werden jetzt auch Frauen eingestellt. Zunächst sind bereits angenommen worden. Die Hauptbedingung für die Annahme ist, daß die Bewerberinnen sich durch längere Beschäftigung in einer gewerblichen Tätigkeit in die Verhältnisse des gewerblichen Lebens verschaft haben. —

Eine Denkschrift der deutschen Regierung. Die deutsche Regierung hat den neutralen Mächten eine Denkschrift über die Behandlung von Gegenständen und Stoffen der Krankenpflege durch die Seestreitkräfte der kriegsführenden Staaten überweisen lassen. Es geht daraus hervor, daß der König von Spanien bei den Regierungen der kriegsführenden Staaten die Anzeigung gegeben hatte, die erwähnten Gegenstände als Freigut zu behandeln. Deutschland stimmte zu unter dem Vorbehalt der Gegenseitigkeit. Auch die britische Regierung gab ihre Zustimmung. Nach der Denkschrift haben sich nun die Engländer zu den Vereinbarungen in vollen Widerspruch gesetzt. Als Beweis dafür wird angeführt, daß sie selbst dem amerikanischen Roten Kreuz die Verwendung von Gegenständen und Stoffen der Krankenpflege an das deutsche Rote Kreuz untersagt hätten. Vergesslich habe der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Taft, gegen die Haltung der britischen Regierung Protest erhoben; nach englischen Meldungen sei auch dieser Protest ablehnend beantwortet worden. Die deutsche Regierung erklärt infolgedessen in der Denkschrift, daß sie unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage sei, Gegenstände und Stoffe der Krankenpflege, die in den Bereich der deutschen Seestreitkräfte gelangen, wie bisher ohne weiteres frei passieren zu lassen. „Die deutschen Seestreitkräfte werden vielmehr die Weisung erhalten, in Zukunft von dem ihnen zulehnden Recht auf Anforderung der in der spanischen Liste aufgeführten Gegenstände und Stoffe im Falle eignen militärischen Bedarfs Gebrauch zu machen.“ —

Vom Sparzwang für Jugendliche. Im Bereich des Oberkommandos in den Marken einschließlich Berlins ist der Sparzwang für Jugendliche voll in Kraft. Jetzt hat das Oberkommando auch noch gewissen Erleichterungen, die von Gemeindevorständen gewährt worden waren, einen Kegel vorgehoben; es hat an die Regierungspräsidenten folgende Mitteilung gehen lassen: „Es ist zur Kenntnis des Oberkommandos gelangt, daß von verschiedenen Gemeindevorständen Genehmigungen ausgehelt worden sind, durch die der Auszahlung des vollen Arbeitslohns oder doch eines erhöhten Betrags unmittelbar durch den Arbeitgeber zugestimmt wurde. Derartige Genehmigungen sind unzulässig und entbehren der Rechtswirksamkeit. Die Gemeindevorstände sind nach der angeführten Bestimmung nur ermächtigt, Auszahlungen der Sparkassen aus den nach § 2 Absatz 1 der Verordnung bei ihnen eingezahlten Sparguthaben zu genehmigen.“ —

Rumänische Gerste und Erbsen für Deutschland. Nach einer Meldung des Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureaus ist zwischen dem rumänischen Hauptausfuhramt unter dem Vorwort des Ackerbauministers Konstantinescu und den Vertretern der Mittelmächte über den Ankauf von Braugerste und Erbsen der diesjährigen Ernte eine Einigung zustande gekommen. Zur Verfügung stehen annähernd 2000 Eisenbahnwagen Erbsen und 6000 Eisenbahnwagen Braugerste. Der Preis für die Erbsen ist auf 5800 Lei (4500 Mark) für die Eisenbahnwagenladung, derjenige für Braugerste auf 4500 Lei (3600 Mark) festgelegt. —

Ein österreichisches Seeflugzeuggewader belegte in der Nacht zum 8. August, wie das Flottenkommando meldet, die feindlichen Batteriestellungen an der Tjongo-Mündung und die feindliche Seeflugstation Gorgo mit schwersten, mittleren und Brandbomben ausgiebig und erfolgreich. Die Seeflugzeuge wurden heutig beschossen, lehrten jedoch unverfehrt zurück. —

Artilleriekämpfe an der bulgarischen Front. Rumens 8. August wurde folgender Bericht des bulgarischen Hauptquartiers herausgegeben: Täglich finden mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe statt. Gestern rückten unsere vorgehobenen Posten nördlich des Dorfes Zimniza etwas vor. Eine von unseren Patrouillen drang in das genannte Dorf ein, vertrieb den darin befindlichen Posten und kehrte, nachdem sie die ihr aufgetragene Erkundung durchgeführt hatte, zu ihrem Posten zurück. Sie erlitt nur leichte Verluste, obwohl sie durch die feindliche Artillerie lebhaft beschossen wurde. —

Der englische Arbeiterminister Genosse Henderson zurückgetreten. Wie Reuters meldet, ist der Präsident des Unterrichtsamts Henderson zurückgetreten, da es ihm unmöglich ist, die Pflichten des Unterrichtsministers und seine mit der Arbeiterpartei zusammenhängenden Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen. Wie verlautet, bleibt Henderson als Vertreter der Arbeiterpartei im Kabinett. — Welche Bedeutung dem Rücktritt Hendersons zukommt, ist aus dieser kurzen Meldung nicht ohne weiteres zu ersehen. So viel geht aus ihr hervor, daß Hendersons Pflichten als Minister mit seinen Anschauungen als Arbeiterpartei in Widerspruch geraten sind. Offenbar ist Henderson in Gegensatz zu der Kriegspolitik des englischen Kabinetts geraten. Indessen empfiehlt es sich, nähere Nachrichten abzuwarten. —

Friedensagitation in England. Eine Anzahl bekannter englischer Persönlichkeiten, u. a. das Unterhausmitglied Lord Curzon und der Vertreter Englands auf der zweiten Friedenskonferenz Lord Balfour, veröffentlichen ein Manifest mit Friedensbedingungen, die in der Hauptsache mit denen der Stockholmer Konferenz übereinstimmen. Wie die Dinge zurzeit liegen, ist aber dieses Manifest leider nichts anderes als eine Stimme in der Wüste. —

Großfeuer und Unterschlagungen in Petersburg. Großes Aufsehen erregt in Petersburg ein Brand in Vobrujsk, wobei der Stadtteil mit den Gebäuden des Kriegshilfskomitees. Das unter dem Direktorat der Prinzessin Tadjana steht, abbrannte. Laut „Nerisch“ ist man allgemein der Meinung, daß Brandstiftung vorliegt, um die kolossalen Schwindeleien und Unterschlagungen im Kriegshilfskomitee zu vertuschen. Bei der Feuerbrunst wurden nämlich alle Dokumente jenes Komitees vernichtet, während sonst alle Urteile von Vobrujsk gerettet werden konnten. Bekannt ist, daß das Komitee über große Hilfsmittel zur Unterstützung der Rücklinge verfügte, daß ferner seit geraumer Zeit Unterschlagungen in jenem Komitee an der Tagesordnung waren. Von Petersburg wurde zur Untersuchung der Angelegenheit eine eigene Kommission, an deren Spitze hochbetitelt Petersburger Persönlichkeiten stehen, nach Vobrujsk geschickt. — Auf Befehl des Ministerpräsidenten Sürmer wurde plötzlich in der Internationalen Bank und in der Russischen Bank für auswärtigen Handel eine Revision unternommen, um den Umfang der Zuckerpekulationen mit denen der jene Banken notorisch befaßten, genau festzustellen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. —

Deutsche Mauer an der Somme.

Verdun-Kämpfe.

Russischer Erfolg nur am Dnjepr.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, den 9. August 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Foureaux-Wald bis zur Somme sind gescheitert. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unvertunden Gefangenen in unserer Hand und küßten 6 Maschinengewehre ein; sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute nacht aus der Linie Dvillers-Vazentin-le Petit vortragener starker englischer Angriff.

Nachts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Wald, im Chapitre- und Bergwald an. Mit schweren Verlusten mußte der Gegner unserm Feuer, und an verschiedenen Stellen unsere Patrouillen weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juli.

Deutsche Verluste:

im Luftkampf durch Abschuß von der Erde	17 Flugzeuge
vermisst	1 "
im ganzen 18 Flugzeuge	

Französische und englische Verluste:

im Luftkampf durch Abschuß von der Erde	59 Flugzeuge
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	15 "
bei Landungen zwecks Aussehens von Spionen	6 "
im ganzen 81 Flugzeuge	

von denen 48 in unserm Besitz sind.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Anzahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu, und vertrieben sie dadurch.

Russische Uebergangversuche östlich von Friedriehstadt wurden vereitelt, härtere Patrouillen zwischen Wiszniew und Naroczsee wurden abgewiesen.

An der Serwetsch- und Schtschura-Front verschärfte sich der Artilleriekampf. Feindliche Angriffe in der Gegend von Strobowa sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf. Zu vielen Male sind ihre Angriffswellen südlich von Stobshwa, im Stochod-Bogen östlich von Kowel und nördlich von Kifelin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeschlagen. In schwerem Nahkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Kuchach und Porilaja-Wolka (nordöstlich der Bahn Kowel-Luzk) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Luzk sind zu unsern Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorne Teile der Stellung östlich von Szellwosz restlos wiedergewonnen; 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Die Zahl der südlich von Zalozze gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dnjepr sind die verbündeten Truppen über die Linie Wiszniew-Tschmieniencja-Dithnia zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Französischer Tagesbericht.

W. Z. B. Paris, 9. August. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme erzielte die rechte von den englischen Truppen operierende französische Infanterie während der Angriffe der Engländer auf Guillemont einen Fortschritt östlich der Höhe 139 nördlich von Hardecourt; sie machte etwa 40 Gefangene. Östlich vom Gehöft Monaca versuchten die Deutschen heute morgen zweimal, die gestern von den Franzosen eroberten Gräben wiederzugewinnen. Unser Infanteriefeuer nötigte die Deutschen, sich zurückzuziehen. Sie hinterließen zahlreiche tote. Die Zahl der von den Franzosen gefesselt in dieser Gegend gemachten unvertunden Gefangenen beträgt 200, darunter zwei Offiziere.

Auf dem rechten Maasufer setzte in letzter Nacht wieder eine Beschichtung von äußerster Heftigkeit ein. Die Deutschen trugen um 5 Uhr morgens eine Reihe mächtiger Angriffe mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fleury bis nördlich vom Werke Thiaumont vor. Gleichzeitig eröffneten sie ein Scherzfeuer und schloßerten Granaten von 21 Zentimeter Kaliber hinter die französische Linie. Möderisches Maschinengewehrfeuer hielt alle Angriffe längs der Straße Fleury und im Dorfe Fleury an. Aber den Deutschen ist es gelungen, nach erbittertem Kampfe, der übrigens noch anhält, im Werke Thiaumont Fuß zu fassen. Im Wasgenwald versuchte eine feindliche Abteilung, an die französischen Gräben bei Senones heranzukommen, unser Gemehrfeuer zerstreute sie mißglos.

Der Abwehrbericht bezeugt: An der Somme erweiterten wir gestern unsern Geländegewinn, indem wir ein kleines Waldchen und einen vom Feinde stark besetzten Graben nördlich des Gehölzes Dem, das wir ganz in Händen halten, besetzten. Im ganzen eroberten wir in den letzten zwei Tagen nördlich der Somme eine ganze Linie der deutschen Gräben auf einer Front von 6 Kilometer und in einer Tiefe von 300 bis 500 Metern.

In der Champagne wurden gestern gegen abend nach heftiger Beschichtung starke feindliche Abteilungen, die zum Angriff schritten, unter Feuer genommen und zerstreut.

Auf dem rechten Maasufer dauert der Kampf an der ganzen Front Thiaumont-Fleury mit Erbitterung und Härte nach. Unsere Truppen hielten stand und gingen gegen den Feind vor, der durch Gegenangriffe uns von dem Gelände zu verdrängen suchte, das wir in den letzten Tagen nordwestlich und südlich des Werkes erobert hatten. Wir gingen dann zur Offensive über, besetzten alle Grabenränder, in denen der Feind während des Kampfes Fuß faßte, und drangen neuerdings in das Werk Thiaumont ein. An der Front Bour-Chapitre-Oberweis nahmen wir eine Grabenlinie und an einzelner Punkte zwei Grabenlinien des Feindes. In einer davon lagen etwa 100 tote oder verwundete Deutsche. Bei diesen verschiedenen Unternehmungen machen wir etwa 200 unvertundene Gefangene, darunter 6 Offiziere, und eroberten 6 Maschinengewehre. —

Barasch

Preiswertes Angebot!
1 Einlochglas
1/2 Liter
mit Gummiring
45

Besonders preiswert!
3 große Salatgurken
45

1 zusammenlegbare Taschentücher 45	5 Sterne Ia. Leinenzwirn 45	5 Duzend Druckknöpfe 45	6 Duzend Patent-Hoseknöpfe 45	1 Station Stahl-Stecknadeln 45	1 Kasten Stecknadeln und 1 Brief-Stecknadeln m. Glas 45	1 Duzend Perlmutterknöpfe sortierte Größen 45	1 Stoffschere 45	1 Nähkasten mit Füllung 45	6 Duzend Sicherheitsnadeln sortiert 45
------------------------------------	-----------------------------	-------------------------	-------------------------------	--------------------------------	---	---	------------------	----------------------------	--

1 Emaille-Waschschüssel 45

6 Paar Tassen 45

1 Wandbild 45

1 Satz Schüsseln 45

Blumenampel 45

1 Alpacablömel 45

4 Bierbecher mit Goldrand 45

1 Servierwanne 45

1 Kuchenteller 45

1 große Kaffeekanne 45

1 Kaffeetasse 45

1 Zuckerdose 45

2 Frühstückstischdecken 45

1 Weinstock 45

1 Speisegeschloß 45

1 Zehnbecher 45

1 Spiegel 45

Porzellan

- 2 Tassen mit Untertassen . . . 45
- 3 Abendbrotteller . . . 45
- 1 Auflaufform . . . 45
- 1 Marmeladendose mit Goldrand 45
- 2 große Milchtopfe, bunt . . . 45
- 1 Kaffeekanne . . . 45
- 2 Tassen mit Goldrand . . . 45
- 2 Tassen, bunt bemalt . . . 45
- 1 runder Bratenteller . . . 45
- 1 oberer Bratenteller . . . 45
- 1 Zuckerschüssel . . . 45
- 6 Kompositgeschalen, bunt . . . 45
- 1 Butterdose mit Goldrand . . . 45
- 1 Salatschüssel, Delfinmuster . . . 45
- 1 Kuchenteller, bunt . . . 45
- 1 Speiseteller mit Goldrand . . . 45
- 1 Leuchter mit Goldrand . . . 45
- 1 Saucen-Umsetzer . . . 45
- 1 große Teekanne . . . 45
- 1 Teekanne und 1 Zuckerdose . . . 45

Steingut

- 1 Zuckerschüssel, bunt bemalt . . . 45
- 6 Speiseteller . . . 45
- 6 Abendbrotteller . . . 45
- 1 Salzwanne, gl. u. weiß . . . 45
- 1 Salzwanne, ungl. u. glasiert . . . 45
- 1 Milchtopf, 1 Liter mit Goldrand . . . 45
- 1 Rehröhrchen . . . 45
- 1 Butterdose . . . 45
- 1 Schmalzwanne . . . 45
- 1 Marmeladendose . . . 45
- 1 Satz Schüsseln . . . 45
- 3 Speiseteller mit Goldrand . . . 45
- 3 Abendbrotteller mit Goldrand . . . 45
- 1 Milchtopf . . . 45
- 1 Blumenampel . . . 45
- 1 Speisegeschloß . . . 45
- 1 Blumenkübel . . . 45
- 1 Bratenteller . . . 45
- 2 große Salatschüsseln . . . 45
- 3 Bratenteller . . . 45
- 1 Eßnapf mit Goldrand . . . 45
- 1 Zuckerdose mit Goldrand . . . 45

Glaswaren

- 6 Gläser . . . 45
- 2 kleine Weingläser . . . 45
- 2 Bierbecher mit Goldrand . . . 45
- 1 Krugglas . . . 45
- 2 Glasgeschloße . . . 45
- 1 große Glasbüchse . . . 45
- 4 Bierbecher mit Goldrand . . . 45
- 1 Butterdose u. 1 Zuckerdose . . . 45
- 6 Kompositgeschalen, bunt bemalt . . . 45
- 1 Butterdose u. 3 Kompositgeschalen . . . 45
- 3 Kompositgeschalen . . . 45
- 1 Milchtopf mit Goldrand . . . 45
- 4 Bierbecher mit Goldrand . . . 45
- 3 Bierbecher mit Goldrand . . . 45
- 1 Kuchenteller . . . 45
- 1 Kuchenteller, bunt . . . 45

Galanteriewaren

- 1 moderner Kabinettstuhl . . . 45
- 1 Postkartenschrank . . . 45
- 1 Rippes . . . 45
- 1 Wandbild . . . 45
- 1 Tasse, Chinamaler . . . 45
- 1 Teller, Chinamaler . . . 45
- 1 Bilderrahmen . . . 45
- 1 Wase mit Beschlag . . . 45
- 1 Glasvase, farbig . . . 45
- 1 Kaffeetasse . . . 45
- 1 Milchtopf . . . 45
- 1 Bierbecher mit Scherzbild . . . 45
- 1 Briefbeschwerer . . . 45
- 1 Briefschrank . . . 45
- 2 Tassen mit Hindenburg . . . 45
- 1 Ziffernblatt . . . 45

Emaille

- 1 Waschkübel, 26 cm Durchmesser . . . 45
- 1 Kaffeekanne . . . 45
- 1 tiefe Küchenschüssel . . . 45
- 1 Gemüseschüssel, 26 cm Durchmesser . . . 45
- 1 Bratpfanne mit Stahl . . . 45
- 1 Kaffeekanne . . . 45
- 1 Waschkübel mit Ausguß . . . 45
- 1 Waschkübel ohne Ausguß . . . 45
- 1 Waschkübel . . . 45
- 1 Schüssel . . . 45
- 1 Schüssel . . . 45
- 1 Seifenhalter . . . 45

Papierwaren

- 25 bunte Anrichtekarten . . . 45
- 5 Kappen Feldpost-Briefpapier . . . 45
- 200 Feldpostkarten . . . 45
- 6 Blocks Feldpostkarten . . . 45
- 5 Schreibfächer . . . 45
- 1 Roman . . . 45
- 1 Zier-Kalender . . . 45
- 1 gefüllte Erdnussmabbe . . . 45
- 1 gefüllter Federkasten . . . 45
- 2 Bände Allegro-Noten . . . 45
- 50 bunte Mundtücher . . . 45
- 35 Anrichtekarten, schwarz . . . 45
- 1 Stizzenbuch . . . 45
- 1 Roman . . . 45
- 2 Rollen Toilettenpapier Jodler . . . 45
- 2 Sonnenblätter . . . 45

Stahlwaren

- 1 Alpacablömel . . . 45
- 1 Alpacablömel . . . 45
- 1 Alpacablömel . . . 45
- 1 Schmelzer . . . 45
- 1 Paar Beile . . . 45
- 2 Dosenöffner . . . 45
- 1 Kochzylinder . . . 45
- 1 Zehner . . . 45

Korb- und Bürstenwaren

- 1 Ständerkorb . . . 45
- 1 Arbeitskorb . . . 45
- 1 Zeitungsmabbe . . . 45
- 1 Säuretafel . . . 45
- 1 Frühstücksstange . . . 45
- 1 gute Kopfbürste . . . 45
- 1 gute Kleiderbürste . . . 45
- 1 Köchbüchse . . . 45
- 1 Handtücher . . . 45
- 1 Zehner . . . 45

Schmuckwaren

- 1 Glanznadel . . . 45
- 1 Kettennadel . . . 45
- 1 moderne Brosche . . . 45
- 1 lange Metall-Zierfeme . . . 45
- 1 Perl-Kettennadel . . . 45
- 1 Kettennadel mit Anhänger . . . 45
- 1 lange schwarze Damen-Uhrfeme . . . 45
- 1 Kettennadel, verziert . . . 45
- 1 Kettennadel, verziert . . . 45
- 1 Handtaschenbügel . . . 45
- 1 Herren-Uhrfeme . . . 45
- 1 Metall-Zigarrentasche . . . 45
- 1 Taschentuch, glatt od. durchbrochen . . . 45
- 1 Paar Seitentasche . . . 45

Spielwaren

- 1 Spielzeug . . . 45
- 1 Spielzeug . . . 45
- 1 Spielzeug . . . 45
- 1 Spielzeug . . . 45
- 1 Spielzeug . . . 45
- 1 Spielzeug . . . 45
- 1 Spielzeug . . . 45
- 1 Spielzeug . . . 45
- 1 Spielzeug . . . 45
- 1 Spielzeug . . . 45

Raucher-Artikel

- 6 Zigaretten, Feine Sorte . . . 45
- 6 gute Zigaretten . . . 45
- 3 Zigaretten, Feine Sorte . . . 45
- 10 Zigaretten . . . 45
- 1 Feiner Zigaretten . . . 45
- 5 Zigaretten . . . 45
- 1 Zigaretten . . . 45
- 15 Papier-Zigaretten . . . 45
- 6 Zigaretten-Zigaretten . . . 45
- 1 Zigaretten-Zigaretten . . . 45
- 1 Zigaretten-Zigaretten . . . 45
- 1 ganzes Zigaretten . . . 45

Holzwaren

- 1 Fleischbrett, 1 Fleischklopper und 3 Frühstücksbretter zul. . . 45
- 3 verschied. Frühstücksbretter mit Griff . . . 45
- 6 Alhorn-Frühstücksbretter . . . 45
- 1 Schlüsselhalter . . . 45
- 1 Messerkasten, Buchenholz . . . 45
- 1 Fleckenapotheke . . . 45
- 1 Patent-Kleiderbügel . . . 45
- 1 Gewürzschrank . . . 45
- 1 Eierständer . . . 45
- 1 Kamuffasten . . . 45
- 1 Deckelhalter . . . 45
- 1 Gurkenhobel . . . 45
- 2 Schock Klammern . . . 45
- 1 Zeitungsmabbe . . . 45
- 1 Handtücherhalter . . . 45
- 1 Spiegel . . . 45
- 1 Zugrouseau-Stange, komplett . . . 45

Seifen und Bedarfsartikel

- 3 Pakete Waschlauge und 1 Paket Bleichmittel . . . 45
- 3 Pakete Bleichmittel . . . 45
- 2 Pakete Waschlauge und 1 Paket Rührpulver, zusammen . . . 45
- 1 Paket Nialos-Waschlauge und 1 Dose Schuhcreme . . . 45
- 3 Pakete Kohlenanzünder . . . 45
- 3 Pakete Salmiak-Terpentin-Waschlauge . . . 45
- 1 große Dose Schuhcreme und 1 Anstrichbürste zusammen . . . 45
- 2 Dosen Paraffin-Lederfett . . . 45
- 3 Stück Salon-Kerzen . . . 45
- 8 Stück Fliegenfänger . . . 45
- 1 Handspiegel . . . 45
- 1 Zelluloid-Parfüm . . . 45
- 1 flache Blumen-Saarl . . . 45
- 1 Zahnbürste und 1 Pack Zahnpulver . . . 45
- 1 Tube Weissen-Santcreme . . . 45
- 1 flache kölnisch Wasser . . . 45
- 3 Buch Underpapier . . . 45
- 1 Dose Zahnpasta . . . 45
- 1 flache Maschinenöl . . . 45
- 1 flache Blumenduft . . . 45
- 1 große Schachtel Zahnpulver . . . 45

Lederwaren usw.

- 1 Handtasche, moderne Form . . . 45
- 1 Herren-Geldbörse . . . 45
- 1 Damen-Geldbörse . . . 45
- 1 Brieftasche . . . 45
- 1 Zigarrentasche mit Bügel . . . 45
- 1 Herren-Uhrarmband aus Leder . . . 45
- 1 Damen-Uhrarmband aus Leder . . . 45
- 1 lederner Brustbeutel . . . 45
- 1 Kinder-Handtasche . . . 45
- 1 Lederhaltertasche . . . 45
- 1 Taschen-Zerzeug . . . 45
- 1 Wäcker-Frühstücksstange . . . 45
- 1 Taschenbüchse . . . 45
- 1 Taschen-Rezeivairee . . . 45

1 Spiegel 45

1 Zahnbürste 45

1 Zahn-Zahnbürsten 45

6 Zahnpulver 45

1 Zahnbürste u. 1 Kleiderbürste 45

1 großer Durchschlag 45

8 Abendbrotteller 45

1 Gurkenhobel 45

3 gute Kaffeelöffel 45

Was der Krieg bringt.

Die Enttäuschung.

Aus dem westlichen Felde wird uns geschrieben:

Von fern her dröhnt das gewaltige Donnern der Kanonen in die französische Stadt. Ununterbrochen rast das Trommelfeuer. Tag und Nacht. Die Bewohner der Stadt wissen, was das bedeutet. Auch sie haben die Schrecken des Krieges erlebt. Schon im Herbst 1914 war es, da wir hineindrangen, als manches Haus unter dem Geschützfeuer zusammenfiel. Manchmal setzt das nervenaufreibende Trommelfeuer aus, und die Bewohner zückten sich dann zu: Jetzt folgt ein Infanterieangriff. . .

Ja, die mit einem großen Redeschwall angekündigte englisch-französische Gegenoffensive ist im Gange. Das weiß man auch in den von uns besetzten Gebieten. Die Erlösung ist nahe, so denken die Leute. So denken sie immer noch, obwohl wir die Gegend nun über 20 Monate fest in unserer Hand haben. Und wenn man sich mit den Leuten unterhält und ihnen begreiflich zu machen sucht, daß wir mit Gewalt nicht zu vertreiben seien, daß man uns nicht besiegen könne, dann zucken sie die Achseln und lächeln. Lächeln ein wenig mitleidig. . .

Im Herbst des Vorjahres, als die Engländer in dieser Gegend zu einem mächtigen Angriff einsetzten, um die große französische Stadt zu befreien, um die verhassten „Boches“ zu verjagen, da herrschte dieselbe Zuversicht. Damals standen Frauen und Mädchen an den Türen der Stadt, Blumen in den Händen, um die siegreichen Engländer zu erwarten. Die Engländer kamen auch, aber als unsere Gefangenen.

Enttäuscht gingen die Leute nach Hause; enttäuscht, aber nicht klüger. Denn im Stillen wanderten ihre Hoffnungen immer wieder hinaus an die nahe Front. Und trotz all der Enttäuschungen stand das eine bei ihnen fest: bald werden die Deutschen vertrieben sein. Bald, bald. . .

Das sollte jetzt sein! Jetzt, wo die Engländer sich endlich vorbeiliegen, ihre eignen Soldaten ins Feuer zu schicken. Die große Offensive begann. Tag um Tag, Nacht um Nacht hämmerten die Kanonen an der deutschen Frontlinie entlang. Was versahlag es da, daß die Engländer Fliegerbomben auf die französische Stadt abwarfen und französische Männer, Frauen und Kinder töteten! Das ist der Krieg. . .

Die alten Hoffnungen waren wieder gekommen. Und so fanden die Leute jeden Nachmittag vor den Tafeln, an denen die Tagesberichte unserer Obersten Heeresleitung angehängt werden. Wir machen es den Leuten bequem, sie können unsere Meldungen in französischer Sprache lesen. Der Kundige kann daneben den deutschen Text vergleichen. Aber sie wissen es schon ab nun längst; unsere Tagesberichte enthalten die Wahrheit. Die Gesichter wurden glänzender, die Augen heller, denn die Verbündeten machen Fortschritte. In der Tat! Die Fortschritte waren ja nur klein, aber der nächste Tag, der wird mehr bringen. Vielleicht schon den großen Durchbruch! Und dann, was wird dann kommen? Der fluchtartige Rückzug der Deutschen. . .

Die Tage mehrten sich, und nichts von alledem kam. Wiederum ist das Volk enttäuscht. Abermals sind die Leute um ihre Hoffnung betrogen. Also auch diesmal werden die Engländer

nicht durchbrechen, um uns zu befreien?, fragt man sich. Wann aber wird denn das geschehen? Wird es also in den dritten Kriegswinter hineingehen? Oder. . . ?

Oder wird man das Ruhlose des Widerlandes einsehen und dem Deutschen die Hand zum Frieden bieten?

Wie ein banger Druck lastet es auf dem Volke. . . —

In der Gluthölle Mazedoniens.

Angehörige des Orientheeres in Mazedonien geben beinahe verzweifelte Schilderungen von der Pein der dortigen Sommerglut. Einen Tag wie den andern mindestens 50 Grad im Schatten. Unbarmherzig dringen die Sonnenstrahlen in den menschlichen Körper ein, die fürchterliche Hitze lähmt mit dumpfem Druck die Gehirntätigkeit und schwächt das Erinnerungs- und Denkfähigen.

Da ist es verständlich, wenn ein englischer Soldat, der zur Radlerabteilung der Balkanarmee gehört und zehn Tage hintereinander in solcher Sonnenhitze Streifzüge zu unternehmen hatte, in der „Times“ schreibt: „Ich habe nur ein unklares Gedenken an lange, todenheiße Tage, erschöpfende Fahrten durch tiefen Sand und Staub, an unruhigen Schlaf und ständigen Kampf mit den Moskitos.“ Durch ganz einsames Land führte der Weg der Radler. Von Zeit zu Zeit ging es bis 1000 Meter in die Höhe, und die Anstrengung des Nadelns war in der Sonne, die auch abtrocknend noch übermächtig wirkte, fast unüberwindlich. Der Schweiß rann allen in Strömen herab, so daß die Kleider vollständig durchnäßt waren.

Schlimmer aber noch war es, als es einmal heil bergab ging. Abwärts zu radeln, war auf dem ganz verfallenen Weg unmöglich. Die Fahrzeuge blieben kläglich stehen, die Reiter wurden herabgeschleudert und mußten nun drei Stunden die Räder den steilen Abhang hinunterschieben. Je tiefer sie kamen, desto erstickender war die heiße Luft in dem von Bergen eingeschlossenen schmalen Tal. An Schlaf war auch kaum zu denken, dazu war die Insektenplage zu groß. Allmächtig gerieten die von der Hitze Gequälten in außerordentlich reizbare Stimmung, so daß das Zusammenleben seine Schwierigkeiten hatte. Als herrliche Tage wurde deshalb ein See begrüßt, an dem „nur“ 50 Grad Hitze im Schatten waren. Hier kauften Hunderte von Schildkröten, und Insekten aller Art schwirrten herum. Ganze Wolkens von großen Heimgästen verdunkelten die Luft, alle Schmetterlinge, die nur je ein Zoologe benannt hat, fliegen in Schwärmen, und an jedem Baum, an jedem Busch saßen Laufende von Käfern. Unangenehm war es, daß sehr bald alle Lagerstätten von Heimgästen, schwarzen Ameisen, Biene und Fliegen überfüllt waren.

Der anstrengende Tag brachte für die Radler noch eine Entdeckung: von 48 Kilometern. Wieder ging es durch wilderster, vollständig einsames Gelände. Wasser war hier — wie auch sonst — nicht zu sehen. Das Wasser in den Feldfläichen war bald zu heiß, um noch getrunken zu werden. Endlich trafen die Soldaten einen alten Griechen, der bis an die Zähne bewaffnet war. Er zeigte den Verschmachteten an dem Abhang eines

Hügels einen „Brunnen“, d. h. da war ein kleiner Haufen Steine, und aus den Steinen kam ein ganz dünnes Wasserlein geriebelt, das aber doch genügte, den Soldaten das Leben zu retten. Von dem Hügel aus hatte man einen Rundblick auf eine öde, braun gebrannte Ebene, in der etwa ein halb Dutzend Bäume ein trauriges Dasein fristeten. —

Stangon.

Die Geschichte eines heitern Irrtums erzählt die „Kriegliche Rundschau“, München, in folgender Form:

Korpsbefehl: Es wird erneut befohlen, gewisse Orte regelmäßig mit Chloralkali zu behandeln, der mit Stangon anzurühren ist.

K. Schwadron an K. Division: Zur Ausführung des Korpsbefehls bittet die Schwadron um 20 Kilo Chloralkali und um 10 Kilo Stangon. K. Division an K. Schwadron: 20 Kilo Chloralkali werden bei der Korpsintendantur beantragt werden, 10 Kilo Stangon erscheinen jedoch reichlich; Schwadron wolle durch Fernspruch melden, ob nicht 5 Kilo reichen.

K. Schwadron an K. Division: 5 Kilo werden als ausreichend erachtet.

K. Division an Korpsintendantur mit der Bitte um Lieferung von 20 Kilo Chloralkali und 5 Kilo Stangon an die K. Schwadron.

Korpsintendantur an K. Division: 20 Kilo Chloralkali werden geliefert. Was ist Stangon?

K. Division an K. Schwadron: Was ist Stangon?

K. Schwadron an K. Division: Stangon ist das Mittel, mit dem laut Korpsbefehl der Chloralkali anzurühren ist.

K. Division an Korpsintendantur: Stangon ist das Mittel, mit dem laut Korpsbefehl der Chloralkali anzurühren ist.

Korpsintendantur an K. Division: Wenn Stangon das Mittel ist, mit dem Chloralkali anzurühren ist, so dürfte ein Schreibfehler vorliegen: laut Korpsbefehl ist mit Stangon anzurühren.

K. Division an K. Schwadron: Es wolle gemeldet werden, ob auf Lieferung von 5 Kilo Stangon infolge Irrtums verzichtet wird und ob tatsächlich Schreibfehler vorliegt. In diesem Fall ist die mangelhafte Sorgfalt, durch welche viel unnötige Schreibarbeit verursacht wurde, zu beanstanden. . .

Verlustliste Nr. 598.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserem Verbreitungsbezirk angehören, weiß die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 234, Feldartillerie-Regiment Nr. 10, Fußartillerie-Regiment Nr. 4 und Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des 4. Armeekorps. —

Verlustliste Nr. 599.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserem Verbreitungsbezirk angehören, weiß die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 8, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, Infanterie-Regiment Nr. 26 (1. Bataillon), Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35, Infanterie-Regiment Nr. 169, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, 1. Pionier-Bataillon Nr. 4 und 2. Landwehr-Pionier-Kompanie des 4. Armeekorps. — Ferner enthält die Liste die 85. Zusammenstellung der Verluste der deutschen Marine, abgeschlossen am 27. Juli 1916. Außerdem die achte Zusammenstellung der aus Ausland zurückgekehrten preussischen Austauschgefangenen und die Verichtigungen zu den Listen Nr. 1 und 2 der aus Frankreich zurückgekehrten preussischen Austauschgefangenen. —

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Drtmann.

(21. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

V.

„Und Sie sind von der praktischen Wertbarkeit der Erfindung, an die Sie so beträchtliche Summen setzen wollen, vollständig überzeugt?“

Doktor Eberhard Brandstetter war es, der diese Frage tat. In demselben Zimmer, in welchem Martha die Nacht nach ihrer Flucht zugebracht hatte, stand er jetzt ihrem Vater gegenüber. Wellhausen war mit ganz besonderer Sorgfalt gekleidet, und in seinem Besuchsanzug wie in seiner ehrerbietigen Haltung offenbarte sich nichts von dem Unwillen, den er gestern seinen Töchtern gegenüber in bezug auf Eberhard Brandstetter geäußert hatte.

„Ob ich davon überzeugt bin? — Aber ich bitte Sie, Herr Doktor! Die großartige praktische Bedeutung der Sache liegt doch sozusagen auf der Hand. Ein transportabler Apparat, mit dem man an jedem beliebigen Orte den zur Herstellung von elektrischem Licht erforderlichen Strom erzeugen kann, muß ja notwendig die gewaltigste Umwälzung in unserem gesamten Beleuchtungsweisen herbeiführen. Wer wird künftig noch die großen Kosten für die Verbindung mit einer weit entfernten Zentrale aufwenden und sich all den störenden Zufälligkeiten aussetzen, die mit einem solchen System verbunden sind, wenn er den ganzen Betrieb auf die einfachste und billigste Weise in seinem eignen Hause bewirken kann! Der Apparat, in welchem der Strom erzeugt wird, ist nicht umfangreicher und unhandlicher als ein mäßiger Kaffeekocher, er läßt sich ohne Schwierigkeit in einem Winkel des Geschäftszimmers oder der Wohnung aufstellen, und die Zahl der elektrischen Lampen, die von ihm gespeist werden können, ist eine sehr beträchtliche. Dabei ist die Bedienung und Handhabung kinderleicht; es ist wirklich unmöglich, sich etwas Sinnreicheres und zugleich Einfacheres vorzustellen.“

„Wenn die Erfindung in der Tat alle diese Vorzüge hat, so ist an ihrem Werte allerdings nicht zu zweifeln. Es wäre damit ein Problem gelöst, über das sich unsere Elektrotechniker seit langem vergeblich die Köpfe zerbrochen haben. Und wer ist der Glückliche, dem nach Ihrer Darstellung dieser große Wurf gelang?“

Wellhausen lächelte geheimnisvoll und zog den Kopf zwischen die Schultern. „Ich bitte um Verzeihung, Herr Doktor; aber ein verpöntes Ehrenwort nötig mir, über keinen Namen einwenden noch Stillstände zu bewahren.“

„Dann bitte ich, meine Frage als nicht gestellt zu betrachten. Ohne Zweifel besitzen Sie selbst hinreichlich der Verion des Erfinders alle erforderlichen Garantien?“

„Gewiß! Ich schätze ihn als einen Mann, dessen Ehrenhaftigkeit ebenso hoch über jeden Zweifel erhaben ist, wie seine geniale Begabung.“

„Und die Erfindung — ist sie auch von sachverständigen Fachleuten bereits geprüft worden?“

„Da sie noch nicht patentiert ist, wäre es eine große Unvorsichtigkeit gewesen, dritte Personen und noch dazu Personen desselben Faches ohne Not in das Geheimnis einzuwelken. Nicht den Einzelheiten der einfachen Vorrichtung, sondern der geistreichen Idee, die dem Ganzen zugrunde liegt, fällt hier die entscheidende Bedeutung zu; und solange diese Idee nicht geistlich vor Nachahmung geschützt ist, darf sie der Gefahr eines Diebstahls natürlich nicht preisgegeben werden.“

„Das ist begreiflich, wennschon sich doch wohl auch ehrliche und rechtschaffene Sachverständige würden finden lassen. Jedenfalls möchte ich Ihnen, wenn Sie mir diese Freiheit gestatten wollen, den Rat geben, mit Ihren Aufwendungen für die Sache so lange zu warten, bis das fragliche Patent erteilt worden ist.“

„Das ist leider unmöglich! Der junge Erfinder, der wohl von Haus aus mit Glücksgütern nicht allzu reich gesegnet war, hat sein Vermögen den Vorarbeiten zu dem großen Werke vollständig geopfert und ist jetzt, nachdem es

vollendet ist, dringend auf die Erträgnisse desselben angewiesen. Wenn ich mir heute einfallen ließe, ihm eine derartige allzu ängstliche Bedingung zu stellen, so würde er sich unverzüglich an irgendeinen andern Kapitalisten wenden, und dieser wäre sicherlich nicht so töricht, ein Millionengeschäft um vedantisch-kleinlicher Bedenken willen von der Hand zu lassen.“

„Selbstverständlich müßten Sie die Lage der Verhältnisse ja besser beurteilen können als ich; aber wäre nicht auch der Fall denkbar, daß der Erfinder sich selbst über die Tragweite seines Erfolges täuscht? irgendeine Gewähr müßte doch wohl gegeben sein.“

„Nun ist mir eine bessere Gewähr wünschbar, als sie in den Wahrnehmungen meiner eignen unbefriedigten Augen liegt? Der Apparat ist in meinem Besitz in Tätigkeit gesetzt worden und hat tadellos funktioniert. Eine Forderung weiterer Garantien nach dieser Probe wäre ebensowohl ein Armutzeugnis, das ich mir selber ausstellte, als eine Verleumdung des Erfinders.“

„Nun wohl! Sie müssen einem vielfach getäuschten Manne seine Bedenklichkeit zugute halten, Herr Wellhausen. Auch äußerte ich dieselben nur in Ihrem Interesse, nicht in dem meinigen; denn wenn ich Ihren Wunsch nach Maßgabe meiner verfügbaren Mittel erfüllen, so muß ich dabei die von Ihnen angebotene Beteiligung an dem zu erhoffenden Gewinn des Unternehmens entschieden ablehnen. Ich gebe Ihnen das Geld lediglich als ein Darlehen, das Sie mir mit vier Prozent zu verzinsen und in denjenigen Raten zurückzahlen haben, die Sie selbst festsetzen werden.“

„Wie geschäftsmäßig sich diese Mitteilung auch immer gemacht sein mochte, Herr Heinrich Wellhausen mußte sie doch wie eine Himmelsbotschaft an das Ohr klingen, denn er vergaß plötzlich all seine bisher bewahrte Würde und bemächtigte sich ungestüm der Hand des Doktors.“

„Sie sind ein vorurteilloser Mann und ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Ah, wie hätte es ja, daß ich mich an Sie nicht vergebens wenden würde!“

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. August 1916.

Kartoffelversorgung in Magdeburg.

Der Magistrat veröffentlicht soeben eine neue Verordnung über die Kartoffelversorgung in Magdeburg. Danach werden alle Kartoffelbörse, die sich am 16. August noch im Besitz der Kartoffelerzeuger im Stadtbezirk Magdeburg befinden, für die Stadtverwaltung beschlagnahmt.

Die Abgabe von Kartoffeln an Privathaushaltungen ist nur auf Grund von Kartoffelkarten oder Marken gestattet. Für die Zeit vom 16. bis 31. August gilt die für den Monat Juli ausgegebene blaue Kartoffelkarte in der Weise, daß die Marke 1 ausschließlich vom 16. bis 20. Markt 2 ausschließlich vom 21. bis 25. und Marke 3 ausschließlich vom 26. bis 31. August Geltung hat. Auf jede der drei Marken dürfen nicht mehr als 5 Pfund Kartoffeln abgegeben werden.

Für die Zeit vom 1. September bis 30. April wird für jede Person, welche zum Bezug von Brot- und Mehlmarken berechtigt ist, gleichviel welchen Alters, eine Kartoffelkarte ausgegeben. Die Kartoffelkarte enthält für jeden Monat drei Marken. Außerdem enthält die Kartoffelkarte noch am oberen Teil einen Ausweis zum zentnerweisen Bezug von Kartoffeln in Höhe von 2 Zentnern.

Der Bezug von Kartoffeln in Zentnern ist in der Zeit vom 15. September bis 15. Dezember er. gestattet. Beim Bezug ist die Kartoffelkarte, in ihrem Kopf gehörig ausgefüllt, samt den noch nicht verwendeten Marken abzuliefern. Wer im Stadtbezirk Magdeburg gewerbsmäßig Kartoffeln vom Erzeuger ankauft, bedarf dazu einer besonders vom Magistrat erteilten Ausweiskarte. Der Kartoffeln zentnerweise an Verbraucher absetzt, darf die Kartoffeln nur in Mengen von je zwei Zentnern gegen Abnahme der ganzen Kartoffelkarte abgeben.

Der Kartoffeln in den Stadtbezirk Magdeburg einführt, hat dies unverzüglich auf vorgeschriebenem Vordruck der hiesigen Kartoffelstelle anzuzeigen. Angehörig ist derjenige, welcher die Kartoffeln über die Stadtgrenze einführt, bei Einfuhr mit der Eisenbahn der Empfänger. Die Verpflichtung gilt auch für Fuhrer- und Seifenfahrern.

Die Verordnung tritt am 16. August in Kraft. Der Magistrat bemerkt, daß die Verordnung eine möglichst gleichmäßige Versorgung bewirkt. Doch kann er keine Gewähr übernehmen, daß bei Vorlegung der Kartoffelmarken die betreffende Menge stets erhältlich ist, da die Zufuhr von Kartoffeln von den Maßnahmen der Reichs- und der Provinzialkartoffelstelle abhängt.

Die Kartoffel-Tragödie.

Die Klagen über die „schlechte Kartoffel“ kommen nicht allein aus dem Norden und Osten Deutschlands; man kann sie auch im Süden hören. Unter dem Namen „Kartoffel-Tragödie“ über den dem entsprechenden Bericht in hiesiger Zeitung.

Uns der Provinz Hannover sind nach Mannheimer Nachrichten berichtet worden, von denen ein Teil davon unecht ist, daß aus dem Süden, als sie hier ankamen die Straße herabstiegen. Oben auf dem Hügel, dort wo Kartoffeln geerntet und verteilt. Unter dem Namen „Kartoffel-Tragödie“ über den dem entsprechenden Bericht in hiesiger Zeitung.

Die Klagen über die „schlechte Kartoffel“ kommen nicht allein aus dem Norden und Osten Deutschlands; man kann sie auch im Süden hören. Unter dem Namen „Kartoffel-Tragödie“ über den dem entsprechenden Bericht in hiesiger Zeitung.

Die Klagen über die „schlechte Kartoffel“ kommen nicht allein aus dem Norden und Osten Deutschlands; man kann sie auch im Süden hören. Unter dem Namen „Kartoffel-Tragödie“ über den dem entsprechenden Bericht in hiesiger Zeitung.

In der letzten Sitzung des Göttinger Gemeinderats teilte der Vorsitzende mit, daß auf dem Göttinger Winterbahnhof 18 Wagenladungen Frühkartoffeln für die Stadt stehen, die zum größten Teil im Faulnis übergegangen sind und der Reichskartoffelstelle wieder zur Verfügung gestellt werden müssen. In einzelnen Wagen sind bis zu 90 Prozent verdorben. Ein furchtbarer Gestank umgibt die Wagen, aus denen das faule Wasser herausläuft. Die Wagen sind seit dem 20., teilweise schon seit dem 17. Juli unterwegs. Der Inhalt stammt aus der Provinz Sachsen. Die verdorbenen Kartoffeln können in der Hauptsache nur als Viehfutter verwendet werden.

Sommerurlaub an Reklamierete.

In weiten kaufmännischen Kreisen bestehen noch Zweifel, ob die Gewährung von Urlaub an reklamierete Angestellte als zulässig anzusehen ist. Es sind häufig Bedenken vorhanden, Personen, die als „unabkömmlich“ vom Heeresdienst zurückgestellt sind, auch nur für die Dauer des Urlaubs aus ihrer Tätigkeit auscheiden zu lassen. Wie aus verschiedenen Bescheiden hervorgeht, teilen die Militärbehörden diese grundsätzlichen Bedenken nicht. So sandte das Kriegsministerium dem Zentralverband der Handlungsgehilfen eine Erklärung, in der es heißt:

Das Kriegsministerium ist damit einverstanden, daß Angestellten, auch solchen, die im Interesse der Kriegswirtschaft vom Heeresdienst zurückgestellt worden sind, ein Erholungsurlaub von sieben Tagen gewährt werden kann. Eine Ausnahme wird in solchen Einzelfällen zu rechtfertigen sein, in denen nach ärztlichem Ausspruch der Gesundheitszustand der betreffenden Angestellten es erforderlich macht, eine längere Verurlaubung eintreten zu lassen. Im einzelnen muß es natürlich den Vertrieben überlassen bleiben, inwieweit sie zu einer Urlaubsgewährung in der Lage sind.

Daß auch die unteren militärischen Behörden von der Anschauung des Kriegsministeriums unterrichtet sind, so daß beispielsweise eine Einziehung zurückgestellter Mannschaften infolge ihres Urlaubs nicht zu erwarten ist, geht aus den Äußerungen der Berliner Bezirkskommandos an den Deutschen Handlungsgehilfenverein hervor. Dieser erhielt folgende Antworten:

Auf das gefällige Schreiben vom 11. v. M. erwidert das Kommando, daß eine Einziehung der von den Wehrdienst zurückgestellten Angestellten, nicht beabsichtigt ist und selbstverständlich auf keinen Fall erfolgt.

Auf das Schreiben vom 11. v. M. teilt das Kommando mit, daß Einziehung zurückgestellter Handlungsgehilfen nur nach Abklärung der Angelegenheiten erfolgt. Verurlaubungen haben auf die Einziehungen keinen Einfluß.

Die Antworten der übrigen Bezirkskommandos lauten ähnlich, und auch die Kommission für die Prüfung der Zurückstellungsangelegenheiten der Wehrdienst teilt, daß es ausgeschlossen ist, daß Handlungsgehilfen, die von der Kommission zurückgestellt sind, von den Bezirkskommandos ohne weiteres einberufen werden, sobald sie sich nach einem Orte außerhalb Berlins abmelden, wo sie ihren Wohnort aufbringen wollen.

Die für die Handlungsgehilfen damit für die reklamierten Angelegenheiten aller Vertriebe Klagen darüber, daß die Militärbehörden ihrem Erholungsurlaub keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten gedenken.

Die Jugendfeier im Zirkus Blumenfeld, die am Sonntagabend 6 Uhr anlässlich des Jugendtages stattfand, wird wieder eine Gedächtnisfeier bringen. Die Rede wird Reichstagsabgeordneter Landberg halten. Außerdem haben sich die verschiedenen Magdeburger Arbeitervereine in den Dienst der guten Sache gestellt. Ein besonders warmes Willkommen wird die Jugend durch die Mitglieder der Magdeburger Arbeiterjugend erhalten. Die Jugend wird durch die Anrede und Ansprachen an die Idee des Zusammenlebens gehen. Eine Ansprache zum Schluß, in der etwa 140 Jugendliche und Kinder teilnahmen, soll in Spiel und Musik in Musik und Gesang zum Ausdruck kommen und dabei die Freude am Leben zeigen. Die Arbeiterschaft, die hoffentlich wieder in großer Zahl an der Arbeiterjugend teilnimmt, wird gebeten, nach pünktlich zu erscheinen, da eine rechtliche auf ausdauernde Güte mit den Vortragern. Um 6 Uhr beginnt die Feier. Programm sind in der Buchhandlung „Kultur“ Arbeiter-Jugendklub und den Zusammenkünften der Arbeiterjugend zu haben. Eintrittspreis 20 Pf.

Sozialdemokratischer Verein. In dem Bericht über die letzte Generalversammlung ist unter den angeführten Rednern der Name des Reichstagsabgeordneten Landberg erwähnt worden. Es sei deshalb nachzutragen, daß auch Herr Landberg sich an einer 17 stündigen Rede gegen die Forderung der „Kultur“ ausgesprochen hat. In der nächsten Generalversammlung wird u. a. Herr Landberg das Wort nehmen.

Das Reich will zahlen! Einmal wird bekanntgemacht: Das Reich will zahlen! Einmal wird bekanntgemacht: Das Reich will zahlen! Einmal wird bekanntgemacht: Das Reich will zahlen!

Das Reich will zahlen! Einmal wird bekanntgemacht: Das Reich will zahlen! Einmal wird bekanntgemacht: Das Reich will zahlen!

Das Reich will zahlen! Einmal wird bekanntgemacht: Das Reich will zahlen! Einmal wird bekanntgemacht: Das Reich will zahlen!

Das Reich will zahlen! Einmal wird bekanntgemacht: Das Reich will zahlen! Einmal wird bekanntgemacht: Das Reich will zahlen!

ste den Sommer hindurch fortzuführen. Zuerst tauchen die Tiere ganz vereinzelt auf. Die kleinen, zart gelbgrau gefärbten Schmetterlinge mit den stark silber- oder goldgelben, feine geschnittenen Flügeln, die man in der Regel gegen Abend im leichten, grazilsten Fluge umher flattern sieht, sind meist Wämmchen, die die Weibchen sehr in der Winderzahl auftreten — glücklicherweise, denn als die eigentlichen Hebestäter kommen nur die Weibchen in Betracht durch die Ablage ihrer zahlreichen Eier in Wolle, Pelzwerk und dergleichen. Im allgemeinen ist die Motte in ihrem Geschmack nicht sehr wählerisch; aber man hat doch beobachtet, daß die Pelzmotte zum Beispiel ungefärbte Pelzarten und von diesen auch ganz bestimmte, wie etwa Stulze, Jabel, Netz, Marber, Feh und Lier, vorzieht, gefärbte Pelze dagegen weniger gern angreift. Eine gewisse Auswahl trifft auch die wollschädliche Kleidermotte, die lockere Gewebe mehr liebt als feste und die gröbere Stoffe den feingewebten vorzieht. Andere Motten sind wieder besondere Liebhaber von Tapeten, wie die Tapetenmotte, oder sie richten in Kornspeichern großen Schaden an, wie die Kornmotte, deren Raupe, der sogenannte weiße Kornwurm, ein böser Feind des Landmanns ist. Auch Bettfedern werden gelegentlich gern verzehrt. Der Kampf der Hausfrau richtet sich am besten gegen die fliegende Motte und die von ihr gelegten Eier. Ist nämlich die Raupe bereits ausgebildet und in ihrer Hülle, so ist es meist schon zu spät und der Schaden ist da, ehe man die Raupe überhaupt wahrgenommen hat.

Bis Pfingsten laß den Pelz nicht fahren, Nach Pfingsten ist's gut, ihn bewahren.

sagt daher das Sprichwort, und die Zeit nach Pfingsten ist noch wirklich die geeignete, den Kampf gegen die Motten aufzunehmen. Mit bloßem Auge sind die Eier freilich kaum sichtbar; sie sehen einfach wie feine, weißlich gefärbte Staubföndchen aus. Da sie aber zu ihrer Entwicklung vor allem Ruhe und Wärme brauchen, so ist zu ihrer Vernichtung eigentlich nur nötig, ihnen diese beiden Lebensbedingungen zu entziehen, das heißt die von ihnen gefärbten Gegenstände fleißig zu klopfen und zu schütteln und möglichst kalt aufzubewahren. Die zahlreichsten sogenannten Mottenmittel — das sicherste Mittel ist und bleibt immer die Kälte — sollen erst in zweiter Linie, also erst, nachdem die gründliche Reinigung erfolgt ist, angewendet werden und auch immer erst nach ganz genauer Untersuchung des Gegenstandes; denn nur die allerwenigsten Mittel wirken so kräftig, daß sie, wenn auch nur wenige Eier im Gewebe zurückbleiben, deren Entwicklung zu verhindern vermögen.

Vom Fischereiverein für die Provinz Sachsen und Anhalt.

In einer Zeit, wo die Bevölkerung im allgemeinen über Fleischknappheit klagt, dürften einige Mitteilungen über die Tätigkeit des Fischereivereins zur Verbesserung und Vermehrung der heimischen Fischbestände nicht überflüssig erscheinen. Im Bericht über das vergangene Jahr wird angeführt, daß bei der starken Steigerung der Fleischpreise die Nachfrage nach Fischmehl zu erheblich war, das dem Verein nicht befriedigt werden konnte. Als Sondermaßnahme während der Kriegszeit werden angeführt: völlige Freigabe der Wildererei (einschließlich Angeln) in allen Gewässern, auch in den Zier- und Jagdseen während der Frühjahrssaison. Ferner die Freigabe der Regenwasserteiche in der Frühjahrssaison an den zulässigen zwei wasserreichen Tagen jeder Woche. Die vermehrte Belegung der fließenden Gewässer mit schnellwüchsigen Jungfischen konnte leider nicht in dem geplanten Umfang erfolgen, weil besonders an Karpfenfang, Hecht- und Janderfischfang Mangel eintrat. Immerhin konnten ausgelegt werden: 2000 Karpfen und weitere 5500 Stück Saugleise, 6000 Forellenzugeln und 13 000 Moränenbrut. Außerdem wurden größere Kosten dieser Art an Mitglieder vermittelt. Die Karpfenwirtschaften hatten unter Futtermangel und Hochwasser zu leiden. Von den Wanderschnepfen haben Lachs und Stör, ebenso das Neunauge vermisst, während der Laufgang günstige Nachrichten eingelaufen sind. 5200 Mark für den Verein zur Befreiung der öffentlichen Gewässer mit Fischbrut und für die Förderung der Stromfischerei aus.

Vornehmste Profite.

Das Oberkommando in den Markte teilt mit, daß das bekannte Sidenkaufhaus Gustav Cordes an der Leipziger Straße in Berlin wieder eröffnet worden ist, nach dem es die Verkaufspreise, die vorher jedes zulässige Maß überhöht hatten, indem Aufschläge von 200 bis 300 Prozent auf die Einkaufspreise in Einzelfällen noch weit mehr, verlangt worden waren, verringert hat und nunmehr einer den Bestimmungen im entsprechenden Ausschlag nimmt, wie er bei den anderen großen Kaufhäusern auch festgestellt worden ist. Der jetzige Ausschlag beträgt nur noch etwa ein Drittel des vor der Revision angelegten Aufschlags. Ein Strafverfahren gegen die Firma ist eingeleitet.

Diebstahl. Aus einem Schaufenster in der Schwerinerstraße wurden in der Nacht zum 8. d. M. nach Zerrückern der Fensterläden gestohlen: 4 silberne Herrenreitmanteluhren, 12 silberne Damenreitmanteluhren, 4 silberne Armbänder, 11 Nadeln, 2 Paletten-Herrenreitmanteluhren, 3 Feder und eine große Anzahl Profite und Schmucke. Weiter wurden gestohlen am 8. d. M. ein vor der Zeit am Ratswagelag aufgestellt gewesenes Fahrrad „Panther“ und einem vor einem Hause am Kaiser-Dito-Ring haltenden Rollwagen 15 gefrauchte Säde.

Gelegenheit macht Diebe. Der 14jährige Arbeiterburk Graf B. von hier war bei der Firma Sperling u. Co. beschäftigt und schleppte von vier Stunden auf Nachmittagen die er schließlich zusammen zusammen 25,50 Mark ein. In einem weiteren Falle wurde ein 17jähriger abgeholt. Das Geld teilte er mit dem 16jährigen Arbeiterburk Walter B. Die Strafkammer verurteilte Graf B. wegen schwerer Unterschlagung in Lateinheit mit Betrug und Betrug verurteilt zu 2 Monaten, Walter B. wegen Diebstahl zu 1 Woche Gefängnis.

Ein Schwindler. Der Handelsmann Adolf Riey von hier erzwangte sich am 24. August 1914 von dem Cheleuten Hauptmann Zemannsdorff 60 Mark Darlehen und verzinslich am 25. August noch mehr 40 Mark zu erlangen. Am 30. September ließ er sich von dem Zeman unter Vorlage falscher Darlehen ein Fahrrad und verlor es dann. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten und versuchten Diebstahls zu 1 Jahre 3 Monaten Zuchthaus und 600 Mark Busse zu weiteren 40 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen Diebstahls verurteilt. Der Arbeiter Stanislaus Jochim von hier ließ am 6. Mai d. J. dem Arbeiter Friedrich von Kappel der Firma Kühneth u. Rühl ein Paar Stiefel. Der Angeklagte erhielt wegen Diebstahls zweifach zu 2 Monate Gefängnis.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Victoria-Theater. „Entel Bernward“ handelt sich die Lustspielmotive mit welcher die Aktion am Sonntagabend heranzustimmen. „Entel Bernward“ in kürzester Zeit von über 120 Büchern zur Aufführung erworben worden.

Städtisches Orchester. Abonnements-Annahmungen zu den 2. und 3. Konzerten des hiesigen Städtischen Orchesters 1916/17. Eintrittskarte 20, Erdgeschoss links.

Städtisches Orchester. Sonntagabend den 12. August, von nachmittags 3 Uhr an. Soli-Konzert im „Bogelgang“. Leitung: Kapellmeister Gummert.

Bringt euer Gold zu den Goldankaufsstellen!

Aus der Parteibewegung.

Lili Braun gestorben.

Die Schriftstellerin Genoffin Lili Braun geb. v. Kretschman ist am Dienstag in Zehlendorf bei Berlin an den Folgen eines Schlaganfalls, den sie am Sonntag erlitten hatte, gestorben.

Lili Braun, die am 2. Juli 1865 in Halberstadt als Tochter des späteren Generals von Kretschman geboren war, hat die besten Jahre ihres Lebens der Frauenbewegung, insbesondere innerhalb der Sozialdemokratie, gewidmet. Zahlreich sind ihre Schriften, die sich mit der Frauenfrage befassen und die auch in der Arbeiterschaft weite Verbreitung gefunden haben. Als Mednerin machte sie überall, wo sie sprach, dank der glänzenden Rhetorik und der Wärme des Gefühls, dem sie Ausdruck gab, tiefen Eindruck. In den letzten Jahren vor dem Kriege hatte sie sich mehr der schöpferischen Schriftstellerei gewidmet und in der Form des Romans sogenannte „Memoiren einer Sozialistin“ herausgegeben, die viel verkauft und viel gelesen wurden, die aber in der Partei begreiflicherweise auch manche Anfeindung erfuhr, weil diese Art romanhafte „Memoiren“ weder als Roman noch als Geschichtswerk voll gelten und deshalb nirgends recht befriedigen konnten. Nach dem Tode ihres ersten Gatten, des Begründers der „Ethischen Kultur“, von Gézycki, ging sie eine zweite Ehe mit dem Herausgeber sozialwissenschaftlicher Schriften, Genossen Dr. Heinrich Braun, ein, der im Jahre 1903 im Kreise Frankfurt-Lebus vorübergehend zum Reichstag gewählt wurde.

Als Mednerin wie als Schriftstellerin hat Lili Braun dem Sozialismus mit glänzenden Mitteln zu dienen gesucht. Trotz mancher Differenzen, die sie mit einzelnen Parteikreisen hatte, wird ihre Arbeit für das Proletariat doch dankbares Gedenden finden.

„Schwächlich und philiströs“.

Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft der Gaase und Ledebour findet vor den Augen der noch radikaleren Spartacusgruppe keine Gnade. In dem neuesten Spartacus-Brief wird mit der Arbeitsgemeinschaft mehrfach Abrechnung gehalten und an einer Stelle heißt es:

Bis zur Entfernung Liebknechts von der parlamentarischen Kampfarene durch seine Verhaftung hat die „Opposition“ um Gaase und Ledebour nicht ein einziges Mal die Waffe der „Heinen Anfragen“ zum politischen Kampfe ausgehoben. Ja, von jener Seite kam nie bekannt, sogar im Seniorenkongress eine scharf tadelnde Kritik an dem Gebrauch des Liebknecht von diesem Kampfmittel machte. Und auf der Oberkonferenz zu Kiental hat der Vertreter dieser Richtung es abgelehnt, die „Heinen Anfragen“ systematisch zum sozialdemokratischen Kampfe im Parlament zu verwenden. In den letzten Tagen erlebten wir aber doch im Reichstag einige neue Vorstöße der „Arbeitsgemeinschaft“ nach dieser Richtung: Herzfeld, Ledebour, Stadthagen stellten nunmehr auch schon „Heine Anfragen“. Aber da muß man bei näherem Zuhören sagen, es gibt Anfragen und Anfragen. Und hier, gleich am Beginn der neuen Taktik der Arbeitsgemeinschaft, kann man sehen, wie es nicht gemacht werden soll. In der Tat: zu gemittelten Spitzfindigkeiten ist die Zeit wirklich zu enge. Sie gehört dem Kampfe, dem systematischen und radikalen Burgfriedensbruch. Ihm haben heute im Reichstag die Anfragen der Sozialdemokraten zu dienen, deren jede eine Anklage, eine Brandmarke, ein schriller Kampfruf sein muß, der die Defizientlichkeit auftrifft. Die Anfragen Herzfelds, Stadthagens, Ledebours entsprechen dieser Mindestforderung nicht. Die Herzfeldsche — über die deutsch-türkischen Verträge — fällt der Geheimdiplomatie einen Jagdhieb verpassen; aber der Sieb eingang in die Luft und idyllisch den Schläger. Die künftige Forderung, zu der sich diese sozialdemokratische Aufgabe verriet, war, daß der „Vertrag dem Reichstag vor der Ratifizierung zur Kenntnis gegeben“ werde! Die Regierung fand erwünschte Gelegenheit zur Propagierung ihrer Orientpolitik und ließ den Auftrag matt durch Verkündung ihrer lokalen Absicht, den Vertrag nicht zur Kenntnis, sondern „zur verfassungsmäßigen Genehmigung“ vorzulegen, zwar nicht den Vertrag über das Defensivbündnis, aber doch die sonstigen rudiologischen und mützerischen Verträge zwischen der Türkei und Deutschland. Diese Gefahr besteht bei den Anfragen Ledebours und Stadthagens nicht. Dafür sind sie aber philiströs und schwächlich.

Der Kampf der Arbeitsgemeinschaft um die Freibaltung der Treppen im Sitzungssaal des Reichstags wird an einer anderen Stelle „ein geradezu reaktionäres Ziel“, eine „verunfallte Kampagne“, ein pedantisches Verumtöbren in geschäftsordnungsmäßigem Meinram und eine parlamentarische Krähwinkel genannt. Nicht ohne Genugtuung wird wohl festgestellt: „Die Genossen von der Arbeitsgemeinschaft sind gegen unsere Kritik bekanntlich empfänglich.“ Die Spartacuselemente nehmen nicht ohne Grund an, daß es ihnen gelingen wird, die Arbeitsgemeinschaft zu noch radikalerem Tun vorwärts zu treiben, um sich die unangenehme Kritik in Zukunft in geringem Maße anzuziehen.

Die deutsche Sozialdemokratie für Frieden und internationale Verständigung. Auf der Haager Konferenz der Sozialisten der neutralen Länder gelangte eine Schrift zur Verlesung, betitelt: „Die deutsche Sozialdemokratie über Krieg und Frieden“, als deren Herausgeber der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands genannt. Sie enthält eine Sammlung der Erklärungen, Ansätze und Ausrufungen, in denen in den beiden ersten Abschnitten die Erklärung der Sozialdemokratie zum Kriege und den Friedensplänen dargelegt wurde. Wie das Vorwort bezeugt, soll die Schrift einmal erreichen, daß den deutschen Genossen bei Auseinandersetzungen während der Kriegszeit über die von der Partei ersonnenen Vektoren der Weltlaut der parteioffiziellen Kundgebungen zur Verfügung steht, jedamals aber soll den Genossen der anderen Länder authentisch gezeigt werden, wie sich in Wirklichkeit die deutsche Sozialdemokratie zu den Schicksalsfragen des Weltkrieges gestellt hat, was um so notwendiger ist, als im Ausland vielfach unrichtige und unvollständige Berichte über die offiziellen sozialdemokratischen Kundgebungen verbreitet sind. Das Vorwort legt ferner die wiederholten und unaufhörlichen Versuche des deutschen Parteivorstandes dar, die durch den Weltkrieg gestörten internationalen Beziehungen wieder anzuknüpfen, und weist unabweisend nach, daß diese allein an dem Widerstand der Genossen der feindlichen Länder, namentlich der französischen Genossen, gescheitert sind. Der im übrigen ohne jeden Kommentar gegebene Inhalt der Sammlung ist eine einzige schlagende Widerlegung der sowohl im Ausland wie von unseren Radikalen immer wieder verbreiteten Behauptung, als sei die Leitung der deutschen Sozialdemokratie, mag es sich um den Vorstand oder um die Reichstagsfraktion handeln, durch den Weltkrieg in wilden Chauvinismus und Imperialismus verfallen, oder als hätten sie die Ziele des Internationalismus preisgegeben, ja nur die Wideranknüpfung internationaler Beziehungen zwischen dem

Proletariat der gesamten Welt nur im mindesten erschwert. Die Schrift zeigt Seite auf Seite, Zeile auf Zeile, daß weder in Sache noch Wort die Leitung der deutschen Sozialdemokratie jemals über das hinausgegangen ist, was im Interesse der Landesverteidigung notwendig war.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Ezechausen, 9. August. (Ein unerwarteter Besuch.) Die verehelichte Frieda Hupe von hier besuchte in Magdeburg einen Privatmann und stahl ihm eine Uhr, die sie für 3 Mark verkaufte. Ferner entwendete sie aus der Wohnung einer Frau ein Kleid. Die Anklage traf nach dem Urteil des Landgerichts Magdeburg wegen Rückfallbetrugs in zwei Fällen 8 Monate Gefängnis.

Wahlkreis Kalbe-Neubleben.

Groß-Salz, 9. August. (Für 200 Mark Schokolade gestohlen.) Der Metzger Wilhelm Große von hier stahl in Magdeburg aus dem Laden eines Kaufmanns gemeinschaftlich mit einem Genossen 54 Mark und Schokoladenstücken im Werte von 200 Mark. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls vom Landgericht Magdeburg zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schönebeck, 9. August. (Der neue Friedhof) macht jetzt schon einen netten Eindruck. Die Umfriedungsmauern sind bald fertiggestellt; mit dem Bau des Friedhofswärterhauses wird dieser Tage begonnen. Von dem über 20 Morgen großen Plane wird zunächst nur ein Teil fertiggestellt. Die Friedhofskapelle soll erst nach Beendigung des Krieges erbaut werden. Da die ganze Friedhofsanlage wohl annähernd 250 000 Mark kostet und Vermächtnisse zunächst nicht vorhanden sind, müssen leider die Grabgebühren erhöht werden. Selbst für die Reihengräber, die bisher frei waren, muß als niedrigerer Satz 7 Mark bezahlt werden, für Kindergräber die Hälfte. Die Abtragung wird nach Vermögen und Einkommen vorgewonnen. Der alte Friedhof wird nur noch für Erdbegräbnisse und Kinder benutzt und soll zunächst bis 1942 als Anlage den Einwohnern zugänglich sein.

(Die Steuern) müssen für das laufende Quartal bis spätestens den 15. d. M. entrichtet sein. Wer sich vor Mahngebühren schützen will, muß den Termin beachten.

(Unverschämte Obstpreise) werden hier zum Teil gefordert. So verlangt man für kleine unreife Äpfel 25 Pfg. für 1 Pfund, worin in Friedenszeiten 3 Pfg. bezahlt wurden. Hoffentlich wirkt der jährliche Obberauf regulierend. Es ist aber notwendig, daß der Preis so niedrig wie möglich gesetzt wird. Bei der Obstverpackung hat man vergeblich erwartet, daß von den Kreisen der Verkaufspreis festgesetzt wurde. Jetzt werden nun die Händler und Händler versuchen, nicht nur die hohen Pachtpreise von den Käufern zu verlangen, sondern auch noch einen guten Verdienst dabei herauszuwickeln. Da nun Marmelade, Honig usw. fast noch mehr zu haben sind und für die vorhandenen Mengen zu hohe Preise gefordert werden, müssen Höchstpreise festgesetzt werden. Da eine gute Vikamenernte zu erwarten ist, muß der Verkaufspreis niedrig gehalten werden.

(Zucker zum Einlösen) kann leider nicht verabfolgt werden, da es der Behörde nicht gelungen ist, ein weiteres Quantum für diesen Zweck zu erhalten.

(Die Jugend) trifft sich am Sonntag zur Jahr nach Magdeburg zum Bezirks-Jugendtag am Bahnhof vormittags 8 1/4 Uhr.

(Enttäuscht) Bei der kirchlichen Feier am Sonntag hat die Gläubigen der Versuch nicht bestanden. Trotzdem alles aufgegeben war, ist man von der Teilnahme enttäuscht. Wenn dabei vom Oberpfarrer die Absicht vertreten wird, daß der Einwohnerzahl entsprechend eigentlich drei Kirchen vorhanden sein müssen, so wird er dafür wenig Verständnis finden. Denn jetzt schon wird über zu hohe Kirchensteuern geklagt. Für die Verteilung des Wunders fand er manches treffende Wort.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 9. August. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Fälscher Karl Ahlert von hier wurde vom Landgericht Magdeburg wegen Sittlichkeitsverbrechens an zwei Kindern in Anbetracht der erheblichen Vorstrafen zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Varen, 9. August. (Sieben Fahrräder gestohlen.) Der Schiffer Albert Friebe von hier stahl in Magdeburg sieben Fahrräder, die er verkaufte. Dabei antwortete er über den Empfang des Kaufpreises einmal unter falschem Namen. Ferner ließ er sich von einem Schmiedegewerken in Passau ein Jagrad und verkaufte es. Der Angeklagte wurde vom Landgericht Magdeburg wegen der Diebstahle, der Urkundenfälschung und der Unterschlagung zu 1 Jahre 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Döbberleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 9. August. (Schlachthof-Freibank.) Die Fleischabgabe für die Nummern von 601 bis 800 erfolgt am Donnerstag, für die Nummern von 801 bis 1000 am Sonnabend.

(Fahrradverkehr.) Ein Teil der Anträge auf Weiterbenutzung der Fahrradberechtigungen ist bereits genehmigt worden und liegt im Gewerbe-Kommissariat zur Abholung bereit.

(Einen Aufruf) an die Schuljugend richtet der Vertrauensmann für die Wertschätzungsgesellschaft für Halberstadt, indem er darauf hinweist, zu welchen Zwecken die Brenneisen Verwendung findet. In unseren Bergen und an den Ufern des Goldbachs stehen Brenneisen in großer Anzahl, die zu sammeln, soll der Zweck des Aufwuchs sein. Um eine Einheitslichkeit herbeizuführen, sollen sich am Freitag vormittags 8 1/2 Uhr alle, die an der Sammlung teilnehmen wollen, mit Handwagen auf dem Schulhof der Volksschule 1 einfinden.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 9. August. (Ein Wähler.) Der vorherige Anführer Ernst Köhler, welcher unterbeachtet und fast-loben überaus war, hat sein nicht unbeträchtliches Vermögen für wohltätige Zwecke durch Testament bestimmt. Es erblieben die Kaiserliche Krankenkasse 5000 Mark, die Kaiser-Wilhelm-Stiftung 3000 Mark sowie die Verwaltung des Saarparkes 2000 Mark. Ein großer Teil des Vermögens, wert über 10 000 Mark, soll als eine Stiftung für die Witwen und Waisen der in diesem Kriege gefallenen Krieger des Saarparkes und Landstriches Stendal eingerichtet werden.

(Mittagsverköstigung.) Wohlmeinlich wird künftig nur noch gegen Karten für Wöchnerinnen, Säuglinge, Kinder und Kranke auf auswärtsliche Verköstigung abgegeben. Wer danach Anspruch auf Lieferung von Vollmilch hat, muß sich in der Volkswirtschaftsschule melden.

Kleine Chronik.

Küstritz Brentanos vom Lehramt.

Professor Lujo Brentano, der bedeutende Nationalökonom der Münchner Universität, wird am 1. Oktober von seinem Posten zurücktreten. Mit Brentano, dem 72-jährigen, tritt einer der bedeutendsten Lehrer der Volkswirtschaftslehre vom Lehrstuhl zurück, von dem aus er Jahrzehnte die beiden Grundpfeiler seiner Überzeugung verkündete: die Notwendigkeit des Freihandels und die Notwendigkeit der Arbeiterkoalition. Mit ihm geht ein Mann von wahrhaft liberaler Gesinnung, der sein Leben lang für die Anerkennung der Ge-

werkschaften gekämpft hat und für die staatliche Förderung ihrer Ziele. Wir glauben, daß der temperamentvolle alte Sozialpolitiker auch nach seinem Einzug ins Privatleben nicht fehlen wird, wenn es gilt, die Rechte der sozial Schwächeren hochzuhalten.

Massenerkrankungen durch Pferdefleisch.

Nach dem Döschauer „Gemeinnützigen“ sind dort nach dem Genuß von Pferdefleisch etwa hundert Personen erkrankt. Das Fleisch stammte von einem Schlächter. Todesfälle haben sich, entgegen andern entstandenen Gerüchten, nicht ereignet.

Schwedische Flachslager verbrannt.

„Nationalitäten“ meldet aus Stockholm: Bei starkem Sturm brannten die in der Nähe der Forstspinnerei gelegenen großen Flachslager nieder, die die Vorräte aller schwedischen Spinnereien bildeten. Sie enthielten 1100 Tonnen Ware. Der Wert beträgt weit über zwei Millionen Kronen. Da es trotz aller Anstrengungen vergeblich gewesen ist, vom Ausland Flach zu erhalten, ist Schweden jetzt ohne Flach. Viele Spinnereien haben bereits heute den Betrieb eingestellt.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind durch die Buchhandlung der „Volkstimme“ und deren Filialverlage zu beziehen.

Weltbild und Religion, von Dr. Karl Weidel. Verlag von Karl G. Kloss, Magdeburg, Preis 1.50 Mark. Das Schriftchen zerfällt in zwei Teile. Dem ersten liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser im Jahre 1909 aus Anlaß des jüdischen Erbböhen hielt, das Weisheit zerstückte und viele Menschen das Leben kostete. Im zweiten wird der Weltkrieg behandelt. Der Autor sucht Antwort auf die Frage zu geben: Hat trotz des unerhörten Leides, das das furchtbare Naturereignis über Tausende und der gegenwärtige Weltkrieg in gigantischer Steigerung des damaligen über Millionen gebracht, die Religion noch ihre Tasseinsberechtigung? Der Verfasser kommt zur Bejahung. Mit Interesse folgt der Leser seinen Darlegungen, mit denen er das furchtbare Chaos des Natur- und Weltgeschehens durchleuchtet, das erbarmungslos Millionen Geschöpfe zerdrückt und damit unendliches Leid verbreitet. Es zieht ein Hauch vom Denken Schopenhauers (Betrachtungen über die Kataklysmen) und von Schleiermachers „Reden“ und „Monologen“ durch das Schriftchen. Allerdings fällt der zweite Teil etwas ab. Hier ist manches Fragezeichen am Platze. Trotzdem ist das Schriftchen, das allerdings einige philosophische Vorkenntnisse voraussetzt, mit Genuß zu lesen.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.	Seit Buchs
Saale.		
Grochlin	8. August + 0,75	9. August + 0,69 0,69 —
Trotha	— 1,41	+ 1,40 0,94 —
Wernburg Kap.	+ 0,52	+ 0,50 0,02 —
Kalbe Oberpegel	+ 1,41	+ 1,10 0,01 —
Kalbe Unterpegel	+ 0,05	+ 0,01 0,04 —
Grzechne	+ 0,12	+ 0,10 0,02 —
Milde.		
Tüben	8. August + 0,41	9. August + 0,49 0,01 —
Elbe.		
Fardubitz	7. August — 0,57	8. August — 0,50 — 0,07
Brandeis	— 0,08	— 0,03 — 0,11
Melitz	+ 0,45	+ 0,33 0,12 —
Leinwerth	8. — 0,25	9. — 0,27 0,02 —
Wulsa	—	— — 0,03
Tresden	— 1,52	— 1,49 — 0,04
Torgau	+ 0,48	+ 0,42 0,04 —
Wittenberg	+ 1,69	+ 1,64 0,05 —
Köslau	+ 0,92	+ 0,93 0,05 —
Witten	7. + 1,20	8. + 1,10 0,10 —
Barby	8. + 1,06	9. + 1,00 0,06 —
Magdeburg	+ 1,05	+ 1,01 0,04 —
Zangermünde	+ 1,59	+ 1,55 0,06 —
Wittenberge	+ 1,42	+ 1,34 0,08 —
Lenzen	7. + 1,69	8. + 1,60 0,09 —
Lützen	+ 0,95	+ 0,85 0,10 —
Tarxham	+ 0,91	+ 0,77 0,17 —
Boizenburg	+ 0,90	+ 0,82 0,08 —
Hohnstorf	8. + 1,01	9. + 0,94 0,07 —

Briefkasten.

Richtig frankieren. Täglich laufen bei uns noch Briefe und Karten ein, die ungenügend frankiert sind. Wir bitten dringend, ab vom 1. August an geltenden neuen Postvorschriften zu beachten und richtig zu frankieren.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 10. August: Heiter, trocken, tagsüber warm.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. August. Todesfälle: Witwe Mathilde Jänike geb. Wendt, 76 J., 11 M. 3 T. Professorin und Ober-Inspektorin Friedrich Schulz, 75 J., 1 M. 3 T. Kaufmann Eduard Kaufmann, 67 J., 7 M. 6 T. Witwe Elisabeth Keller geb. Heinz, 57 J., 2 M. 22 T. Versicherungsbeamter Paul Hundert, 37 J., 10 M. 16 T. Charlotte, T. des Tischlers Otto Wiemals, 1 J., 10 M. 8 T. Heinz, T. des Geschäftsführers Friedrich Köhler, 5 M. 22 T.

Zudenburg, 8. August. Todesfälle: Otto, T. des Arbeiters Wilhelm Schulze, 4 J., 2 M. 2 T. Gertrud, T. des Schlossers Karl Knoll, 3 J., 5 M. 13 T. Paulwurde Hermann Jabs, 15 J., 6 M. 13 T. Jäger Schlosser Richard Conrad, 23 J., 10 M. 2 T.

Büchau, 8. August. Todesfälle: Lehmann im Referats-Anfanterie-Regiment Nr. 227 Dreher Richard Vogel, 29 J., 9 M. 15 T. Arbeiter Ernst Kohnmann, 20 J., 2 M. 15 T.

Reuditz, 8. August. Todesfälle: Erbschneiderei im Infanterie-Regiment Nr. 65 Kaufmann Paul Hanann, 26 J. Eisenbahnhilfsarbeiter Wilhelm Richter, 65 J. Schuhmacher Robert Günther, 39 J. Ehefrau des Tischlers Karl Magnus, Anna geb. Währen, 47 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusffrei

J. MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Zigaretten steigen dauernd im Preise!
Wir haben noch abzugeben
zirka 450 Mille Zigaretten
gute Bremer Fabrikate, von Mk. 85,00
bis Mk. 110,00 pro Tausend **sofort lieferbar.**
Günstige Gelegenheit für Wiedervorkäufer und Private.
Linnicke & Gensich, Magdeburg
Inhaber: Paul Gensich, Fernsprecher 1431.

Vogelgesang.
Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag
568 **Konzert.**
Die Rosen stehen in voller Blüte.

Zigaretten
in vorzüglicher Qualität —
mit der neuen Steuer
1,8 Pf. 1000 Stück 14,50 M. I.A.
3 Pf. 1000 Stück 20,00 M. I.B.
4,2 Pf. 1000 Stück 27,00 M. I.C.
6,2 Pf. 1000 Stück 38,00 M. I.D.
45,00 M. I.D.
Versand u. Verkauf v. 100 St.
an geg. Nachnahme, ins Feld
nur gegen Voreinsendung.
J. Knaul & Bessel, Magdeburg
Tel. 1331. Gr. Mühlstr. 18

Nr. 10 der
Kriegsfronten-Karte
von allen Kriegsplätzen
Preis 50 Pfennig
Ist sofort erschienen. Bestellungen bitten recht bald zu
machen an die
Buchhandlung Volksstimme.

Ab Petriförder 591
Ab Herrenkrug - Warthehalle
nach Hohenwarthe - Niegripp
an Wochentagen früh 7 und nachm. 2 1/2 Uhr. Stättin & Lüdeke.

Nach Hohenwarthe
mit Dampfer **Frida-Martha** ab
Weißgerberbrücke (über Strombrücke
links). Wochentags zwei Fahrten.
vormittags 8 und nachmittags 2.30 Uhr. **Stahlberg.**

Ansichtspostkarten empfiehlt die
Buchhandl. **Volksstimme**

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
282 **Wir sind Käufer für saubere, leere
Rot- u. Weißweinflaschen**

Waschen Sie schon mit
**Kluges
Seifensalmiak?** 547

Seifenersatz OK, Stück 10 Pfg.
sparsam im Gebrauch, ohne Seifenartefakt erhältlich.
Max Weisser, Kaiserstraße 9 und Olvenstedter Straße 9.

Freilicht-Theater Galzquelle
Donnerstag den 10. August, abends 7 Uhr
Hans-Sachs-Spiele
bearbeitet von Karl Panier.
Die Laune des Verliebten
ein Schäferspiel in Versen und 1 Akt von W. v. Goethe.
Freitag den 11. August, abends 7 Uhr
Das Märchen vom Heiligenwald
Schauspiel in 3 Akten von Alfred Sahr und Robert Landel.

Letzte Woche
Circus
Fernspr. 745
KRONE

**ZENTRAL-
THEATER**
Anfangs 8 Uhr
Größter Erfolg:
280 **Bruder
Straubinger.**
Operette von Eysler.

Mit und ohne Bezugsscheine
Herren-Anzüge
nur prima Stoffe, anerkannt
niedrige Preise. 3957
Ersatz für Mabarbeit,
große Auswahl, Abänder. kostenl.
M. Reuter, nur Bandstr. 1, 2. Et.
Bezugsscheine werden ausgestellt.
**Reinwoll. Reste f. Dam. u. Kin-
derfil. Kleiderstr. 8, 1 Tr. lts.**
Mod. Abendkostüme, mod.
Zeidenblusen, mod. Kostüm-
röcke sowie auch Damen-Häutler
und Kinderkleider billigst
Sohnannisfahrstr. 7.
Bezugsscheine, die soweit nötig
sind, werden bei mir ausgestellt.

Trauertarten empfiehlt
Buchhandl. **Volksstimme**

Rich. Göthlings Sargmagazin
Neustadt, Lübecker Straße 103 Fernspr. 5235
Särge für Erwachsene von 45 Mark an
Lieferung sofort — Beste Bedienung
Fertige Särge ständig 50 Stück auf Lager

Donnerstag, 10. August, nachm. 7 1/2 Uhr
billige Ferien-Dampferfahrt
per **Admiral** nach dem
Buschhause bei Schönebeck.
Abfahrt über die Strombrücke rechts, 2. Treppe: bis nach
jurisd 50 Pf., Kinder 20 Pf. O. & P. Wernecke.

Heute Mittwoch
2 Vorstellungen 2
4 Uhr
8-Uhr
In beiden Vor-
stellungen
**gleichwertiges
Programm!**

Viktoria-Theater
Donnerstag den 10. August
abends 8 1/2 Uhr
Die Stützen der Gesellschaft.
Freitag den 11. August
abends 8 1/2 Uhr
Mein erlauchter Onkel.
Sonnabend den 12. August
abends 8 1/2 Uhr
bis jetzt in Wien über 100
Vorstellungen

Kartoffeln
(blaue, Kaiserkrone, Nieren)
Zentner 7.50 Mark
**Zwiebeln
Mohrrüben
Weißkohl**
halte stets auf Lager.
Fricke, Rogauer Str. 6

Heute früh verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden
mein guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager
Erich Schubert
im Alter von 19 Jahren. 4004
Magdeburg, den 8. August 1916.
In tiefster Trauer
Anna Schubert geb. Vogeler
Jda Schubert. Alfred Schubert. Paul Eggert.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr,
von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Freddrichs Festsäle
Täglich abends 8.30 Uhr. Großer Erfolg der beliebtesten
Leipziger Seidel-Sänger
Am nächsten Tage: **Marie U-Broschben**
Sonnabend Programmwechsel
Am: **Schäferspiel, Marie Anna Häberl**
Großer Männerchor
Sonntag: **2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.**

565 **Letzte
Vorstellung**
Montag, 14. August

Onkel Bernhard
Schauspiel-Musik von Hann
Reisemann und Hans Sattom.

Ohne Bezugsschein
Teppiche
13 Mt. und höher
in sämtl. Farben, darunter
gerüchteste u. klein. Be-
stehen sich für die Hälfte.
Bestimm. bill. Läuferstoffe,
Vorlagen und Tischdecken
**Sieverling Jakob
Str. 171**

Am Sonntag morgen entriß uns der bittere Tod ganz
plötzlich und unerwartet meine herzlichgeliebte Frau, unsere
herzensgute, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwieger-tochter,
Schwägerin, Entelin und Nichte 3941
Elisabeth Treder geb. Krüger
im blühenden Alter von 28 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrußt im Namen der Hinterbliebenen an
Magdeburg-Buckau, den 8. August 1916
Walter Treder als Gatte (zurzeit auf Urlaub).
Familie Otto Krüger nebst Angehörigen, Südstraße 2.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 10. August,
mittags 11 1/2 Uhr, auf dem Buckauer Friedhof statt.
Ein kurzes Glück hab ich befehen,
Ein Leben voller Sonnenchein.
Ich kann dich niemals wieder treffen,
Kann niemals wieder bei dir sein,
Nun schlummre sanft du gutes Herz,
Der dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.

Arbeitsmarkt
Zur Beschäftigung von Arbeitern und Personal-
gelehrten aller Art ist die „Arbeitsmarkt“ Bureau
angeb. geeignet, weil sie in dem Kreise der wech-
selnden Beschäftigung besonders tätig arbeiten ist.

**Städtisch. Orchester.
Vogelgesang**
Sonnabend, 12. August,
nachm. von 5 Uhr an
Grosses

Täglich abends 8 Uhr:
**Nitzsche-
Burlesken.**
— Familien-Programm. —

Mariolin. Gitarren, Violinen,
Zithern, Mund- und
Hornharmonikas verkauft billig
R. Reimann, Südbüchelstr. 16.
werden gut u. billig
repariert bei
O. Lehmann, Braunebrücker 14.
Zahn-Atelier
Alex Friedländer
Bretterweg 103
gegenüber d. Zentraltheater
Arbeitsstunden von 8-12 und 2-7 Uhr.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die
traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, guter
Bruder, Neffe und Cousin 3949
Willi Körbächer
Musketier im Anhalt. Infanterie-Regiment Nr. 93,
1. Kompanie, im Alter von 22 Jahren den
Heldentod gestorben ist.
Dies zeigen tiefbetrußt an
Sudenburg, den 9. August 1916
Wilh. Körbächer nebst Frau, Geschwistern
und allen Angehörigen.

Erdbauarbeiter
werden sofort eingestellt
am **Strombrücke.**

Erdarbeiter
werden sofort eingestellt
am **Strombrücke.**

Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister
Siegfried Blumann.
Eintrittskarten
Vorverkauf 20 Pf.
Konzertkasse 30 Pf.
Mittler hat freien Zutritt.

Bier-Palast
Breitenweg 39.
Täglich
Konzert
Andr. Berg.

Ein Posten Schaffstiele:
Schaffstiele, Dam.-Zel-
diele, Spangen-Hausdiele
und im besten Damen-Beige-
schaffstiele billig abzugeben 3942
**Schönebecker
Str. - Sudau, Str. 29-30.**

Junge kräft. Frauen
werden gesucht
am **Dickhauer Straße 211.**

Steinsetzer
werden sofort eingestellt
am **Strombrücke.**

Wilhelm-Theater.
Sonnabend, 12. August,
nachm. von 5 Uhr an
Grigri.
Sonnabend, 12. August,
nachm. von 5 Uhr an
Der Kuckuck.
Sonnabend, 12. August,
nachm. von 5 Uhr an
Grigri.
Sonnabend, 12. August,
nachm. von 5 Uhr an
Der Kuckuck.

Handl. u. Gitarren, Violinen
und Zubehör verkauft billig
Lehmann, Schönebecker Str. 61
**Gebrauchter mittlerer
Handleiterwagen**
zu kaufen gesucht. Offerte unter
EK a. b. Exped. d. „Volksstimme“

Am Dienstag den 8. August
entfiel nach kurzem,
schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere herzlichgeliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin
und Schwägerin 3948
Berta Streiffhoff geb. Wilke
im 38. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrußt an wir
der Frau um Hilfe Teilnahme
**Willi Streiffhoff, J. B. am
Ludwig, und Kinder.**
Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags 2 Uhr von
der Kapelle des Sudenburger
Friedhofs aus statt.

Rutscher
werden bei guter Lohn
eingestellt
Südbrücker Straße 15.

**Handlungsreisende
und Plagiate**
werden sofort eingestellt
am **Strombrücke.**

Handl. u. Gitarren, Violinen
und Zubehör verkauft billig
Lehmann, Schönebecker Str. 61
**Gebrauchter mittlerer
Handleiterwagen**
zu kaufen gesucht. Offerte unter
EK a. b. Exped. d. „Volksstimme“

**Anzüge, Alfster
und Paletots**
Abnehmen gemacht
zu niedrigen Preisen
**J. Büscher,
Friedrichstraße 23. 607.**

Am Dienstag den 8. August
entfiel nach langem,
schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere herzlichgeliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin
und Schwägerin 3948
Berta Streiffhoff geb. Wilke
im 38. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrußt an wir
der Frau um Hilfe Teilnahme
**Willi Streiffhoff, J. B. am
Ludwig, und Kinder.**
Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags 2 Uhr von
der Kapelle des Sudenburger
Friedhofs aus statt.

Meister
zur Beschäftigung geeigneter
Technik- und Handwerker
werden gesucht.
Angebot unter
Bezeichnung der Persönlichkeit,
Lebenslauf, Gehaltsansprüche
und Schlußbedingung unter L. 664 an die Exped. d. „V.“

Handl. u. Gitarren, Violinen
und Zubehör verkauft billig
Lehmann, Schönebecker Str. 61
**Gebrauchter mittlerer
Handleiterwagen**
zu kaufen gesucht. Offerte unter
EK a. b. Exped. d. „Volksstimme“

Am Dienstag den 8. August
entfiel nach langem,
schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere herzlichgeliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin
und Schwägerin 3948
Berta Streiffhoff geb. Wilke
im 38. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrußt an wir
der Frau um Hilfe Teilnahme
**Willi Streiffhoff, J. B. am
Ludwig, und Kinder.**
Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags 2 Uhr von
der Kapelle des Sudenburger
Friedhofs aus statt.

Am Dienstag den 8. August
entfiel nach langem,
schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere herzlichgeliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin
und Schwägerin 3948
Berta Streiffhoff geb. Wilke
im 38. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrußt an wir
der Frau um Hilfe Teilnahme
**Willi Streiffhoff, J. B. am
Ludwig, und Kinder.**
Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags 2 Uhr von
der Kapelle des Sudenburger
Friedhofs aus statt.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die
traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, guter
Bruder, Neffe und Cousin 3949
Willi Körbächer
Musketier im Anhalt. Infanterie-Regiment Nr. 93,
1. Kompanie, im Alter von 22 Jahren den
Heldentod gestorben ist.
Dies zeigen tiefbetrußt an
Sudenburg, den 9. August 1916
Wilh. Körbächer nebst Frau, Geschwistern
und allen Angehörigen.

**Verband der Maler, Lackierer
u. Anstreicher etc. Deutschlands**
Als weitere Opfer des Weltkrieges wurden
uns unsere braven Kollegen 663
**Wilhelm Wachsmann 32 Jahre
Willi Olbrich 23 Jahre
Franz Wagner 31 Jahre
Friedrich Becker 26 Jahre**
durch den Tod entzogen.
Wir beklagen mit den Angehörigen den
schweren Verlust.
Der Vorstand.

Monteure
mit mehrjähriger Erfahrung in Holz- und Stein-
arbeiten, möglichst auch Fachkenntnis, werden gesucht.
**Gierens-Schubert-Werke, G. m. b. H.
Schönebecker Straße Magdeburg, Breitenweg 28.**

Reiz erschienen:
Wer wandern will!
Preis 1.00 Mk.
Buchhandlung Volksstimme

Am Dienstag den 8. August
entfiel nach langem,
schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere herzlichgeliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin
und Schwägerin 3948
Berta Streiffhoff geb. Wilke
im 38. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrußt an wir
der Frau um Hilfe Teilnahme
**Willi Streiffhoff, J. B. am
Ludwig, und Kinder.**
Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags 2 Uhr von
der Kapelle des Sudenburger
Friedhofs aus statt.